Basel, 10. November 1917. № 45 XVII. JAHRGANG

SCHWEIZ· KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ· KONSUMVEREINE (V·S·K·)



REDAKTION UND ADMINISTRATION: BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG: VERBAND SCHWEIZ· KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Wir suchen zu baldmöglichstem Eintritt gewandte, kautionsfähige, erste **Verkäuferin** mit gründlichen Kenntnissen der Kolonial-, Schuh- und Merceriewarenbranche. Schöner Lohn. Schriftliche Anmeldungen mit Ausweis über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und event. Photographie an den Präsidenten unserer Genossenschaft, Herrn Albert Gilomen-Willi in Lengnau bei Biel.

Angebot.

Tüchtige, im Geschäft aufgewachsene **Tochter,** der drei Sprachen mächtig, wünscht Stelle in Konsumverein. Am liebsten selbständiger Posten. Offerten unter Chiffre R. B. 197 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zwei **Schwestern,** tüchtig und kautionsfähig, wünschen eine Konsumfiliale zu übernehmen. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre L. S. 196 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker und Konditor** sucht Stelle. Offerten unter Chiffre A. B. 201 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngling (20jährig) mit zweijähriger Sekundar- und Handelsschulbildung, gründlichen Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben, doppelter und amerikanischer Buchführung, sowie in allen Korrespondenz- und Kontorarbeiten bewandert, wünscht seine Stelle auf 1. Januar event. später zu ändern. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Angabe des Eintrittstermins und Gehalt unter Chiffre J. S. 205 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **Bäcker,** in grösserem Konsumverein der Ostschweiz tätig und selbständig bevorstehend, wünscht baldmöglichst Stelle als Erster. Offerten unter Chiffre A. L. 203 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

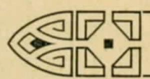
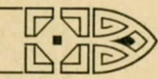
Gesucht: Pensionierter Beamter mit tüchtigen, weiblichen Arbeitskräften sucht per 1. März 1918 Besorgung von **Verkaufsfiliale** für Kolonialwaren oder dergleichen. Kautionsfähig. Offerten unter Chiffre F. R. 204 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, verheirateter **Bäcker,** tüchtig, mit besten Zeugnissen, sucht gute Jahresstelle in Konsumbäckerei. Eintritt auf 1. Dezember. Wirz-Ackermann, Renens.

Junger, rüstiger und seriöser Mann sucht Stelle als **Magaziner** in einem grösseren Konsum, wo er Gelegenheit fände, sich im Konsumwesen recht einzuleben. Er kennt die Kellerarbeiten und ist mit denselben vertraut. Gute Zeugnisse seiner früheren Tätigkeit, sowie Referenzen stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten an Max Steiger, Hungerbühl bei Romanshorn.

Stellen-Anzeiger.

Inserate für den Stellenanzeiger müssen jeweilen spätestens bis Mittwoch mittags 12 Uhr im Besitze der Redaktion sein.


Mitteilungen


Kochbücher.

Vereinen, welche sich mit der Vermittlung von Kochbüchern befassen oder beabsichtigen, solche ihren Mitgliedern zugänglich zu machen, bringen wir in empfehlende Erinnerung, dass wir nach wie vor nachfolgende Broschüren vermitteln:

Kochbuch mit 222 Kochrezepten.

Kochbuch „Was koche ich morgen"?

Die Rückvergütung im System der genossenschaftlichen Organisation.

Von *Dr. Henry Faucherre.*

Im Warenbericht Nr. 189 vom 2. September 1916 haben wir unsere Verbandsvereine darauf aufmerksam gemacht, dass diese Broschüre im Verlage des V. S. K. erschienen und zum Preise von **70 Rappen** erhältlich ist.

Wiederholt ergreifen wir die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass obige Broschüre in jedem beliebigen Quantum abgegeben wird und der Bezug derselben den Vereinen sehr zu empfehlen ist.

Freizügigkeitsbescheinigung.

Wir bringen den Vereinsverwaltungen zum bevorstehenden Quartalwechsel zur Kenntnis, dass domizilwechselnden Mitgliedern zum Uebertritt von dem einen in den andern Verein Austrittsbescheinigungen auszustellen sind.

Austrittsbescheinigungen, welche von der Drucksachenverwaltung des V. S. K. gratis abgegeben werden, dienen als Ausweis zum freien Eintritt in diejenigen Konsumgenossenschaften, welche dem V. S. K. angehören und das Prinzip der Freizügigkeit in ihren Statuten aufgenommen haben.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XVII. Jahrgang | Basel, den 10. November 1917 | No. 45

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 4.40 per Jahr, Fr. 3.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben: Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Eine Schilderhebung der britischen Konsumgenossenschafter.

In der Masse der britischen Konsumgenossenschafter gärt es. Schon auf dem Kongress von Swansea, über den wir in No. 43 des «Konsum-Verein» berichteten, trat eine deutliche Kampfstimmung zutage, die in einer Reihe von Resolutionen zur Frage der selbständigen parlamentarischen Vertretung der Genossenschaften, in Beschlüssen bezüglich der Lebensmittelkontrolle etc. ihren Ausdruck fand. Infolge der immer noch steigenden Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Versorgung des Landes in Verbindung mit der mangelhaften Funktionierung der staatlichen Distributiv- und Kontrollorganisation, hat jene Kampfstimmung keine Abschwächung erfahren, sondern sich eher verschärft. Sie hat zur Abhaltung einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung geführt, welche am Mittwoch den 17. Oktober in London eröffnet wurde und rund 1000 Delegierte aus allen Teilen des britischen Inselreichs vereinigte.

Der Kongress, der zwei Tage währte und dessen erste Versammlung von T. W. Allen präsidiert wurde, trug durchaus den Charakter eines Protestmeetings. Mr. Allen erklärte in seiner Eröffnungsrede, dass man sich in der Hauptstadt, und zwar in nächster Nähe des Auswärtigen Amtes und des Unterhauses versammelt habe, weil die genossenschaftlichen Beschwerden sich in erster Linie gegen diese beiden Zentren des Vorrechtes richteten (because the burden of their complaint was directed against those two centres of privilege). Der genannte Sprecher und mehrere der folgenden Redner kritisierten in lebhafter Weise die indifferente oder selbst feindselige Art, in welcher die Genossenschaftsorganisationen des Landes von den Behörden — Kabinet, Parlament, den einzelnen Verwaltungsdepartementen, Kontrollkörperschaften und Kommissionen — behandelt würden. Während in andern Ländern wie Frankreich, der Schweiz und Deutschland die Erfahrungen und Einrichtungen der Genossenschaften in ausgiebigem Masse für die Lebensmittelversorgung herangezogen wurden, lehne man in England die Mitwirkung der Konsumvereine bei der Distribution und Rationierung der Lebensmittel beharrlich ab. Wohin eine derartige antikooperative Politik führe, demonstrierte ein Redner an folgendem, allerdings sehr frappantem Beispiel: Der Konsumverein von Warrington konnte monatelang seinen Mitgliedern den Laib Brot für $8^3/_4$ pence liefern, ohne einen Rappen Verlust zu erleiden, während es dem Lande Millionen koste, um durch die Massnahmen der staatlichen Bureaukratie dem Volke den Laib Brot von gleichem Gewicht und gleicher Qualität zu 9 pence zu verschaffen.

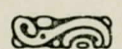
Die genossenschaftsfeindliche Haltung der höchsten Landesbehörden, die sich u. a. auch darin dokumentiere, dass Premierminister Lloyd George sich weigerte, eine Deputation des Zentralvorstandes der Konsumvereine zu empfangen, sei, wie von verschiedenen Rednern ausgeführt wurde, in erster Linie auf den grossen Einfluss der kapitalistischen Händlerorganisationen zurückzuführen. Der Agitation dieser letzteren sei es im wesentlichen zuzuschreiben, dass das Einkommensteuergesetz und die Kriegsgewinnsteuer-Bill auch auf die Konsumvereine Anwendung fänden. Gegen diese Steuerpraxis, ebenso wie gegen die parteiische Behandlung der Genossenschaften durch die Militärtribunale wurde in scharf redigierten Resolutionen Protest eingelegt.

In kritische Beleuchtung wurden ferner die Zusammenhänge der Grossfinanz mit der Aussenpolitik des Reiches gerückt. «Unter der bestehenden Ordnung», legte der schon genannte Mr. Allen dar, «ist der Staat der Willensausdruck des Kapitals. Die auswärtige Politik wird vom Kapital beherrscht. Der Beginn des 19. Jahrhunderts wurde charakterisiert durch den Kampf zwischen der Krone und dem

Ministerium des Auswärtigen bezüglich der Kontrolle der auswärtigen Politik. Das foreign office gewann die Oberhand und der Kapitalismus bemächtigte sich der Aussenpolitik. Er wurde zum Hebel, der die Welt aus den Angeln hob. Die Nationen wurden zu blossen Pfändern im unheilvollen Spiel, das auf dem Schachbrett der Welt gespielt wurde. Die Aussenpolitik des Kapitals ist die Vorbereitung zum Krieg; unsere Politik muss die Vorbereitung des Friedens sein. Das Kapital beruht auf der Macht; wir müssen auf der Verantwortlichkeit fussen.»

Von den behandelten Punkten der Tagesordnung präsentierte sich nur einer als nicht eigentlich politischer Natur. Er bezog sich auf die durch die staatliche Preisnormierung akut gewordene Frage der Rückvergütung. Da die Regierung für eine Reihe von Bedarfsartikeln Höchstpreise festgesetzt hat oder die Rationierung einführte, erleidet die bisher von den Genossenschaften geübte Praxis der Rückvergütung naturgemäss eine gewisse Einbusse. In einer Beschlussfassung wird den Vereinen empfohlen, sich einerseits den Anordnungen der behördlichen Instanzen zu fügen, was um so mehr geboten sei, als doch die Genossenschaften den Anspruch erheben, selber in den die Nahrungsmittelkontrolle ausübenden Körperschaften vertreten zu sein. Andererseits sollen sich die Verwaltungen der Vereine in der Weise der veränderten Situation anpassen, dass sie den Gesamtumsatz zur Grundlage der Rückvergütung machen. «Manche Mitglieder», führte der Einbringer der bezügl. Resolultion (Mr. T. Charter von Cambridge) aus, «haben wiederholt der Abschaffung der Rückvergütung das Wort geredet. In normalen Zeiten mochten über diese Fragen die Meinungen geteilt sein, jetzt aber haben jene Genossenschafter eine gute Gelegenheit, den Versuch zu machen, Rückvergütungen auf alle Artikel zu gewähren, diese Rückvergütungen dementsprechend niedriger anzusetzen und zu vergewärtigen, ob sie für dieses Vorgehen durch grösseres Vertrauen der Mitglieder belohnt werden.»

Von Genossenschaftern aus Liverpool wurde ein Antrag zur Debatte gestellt, nach welchem den Frauen das Gemeindewahlrecht zu gewähren sei. Bekanntlich ist den Frauen durch die sogenannte «People bill» das parlamentarische Wahlrecht zuerkannt worden. In Begrüssung dieses legislativen Fortschritts verlangt der Kongress die Ausdehnung der Bestimmungen des betreffenden Wahlgesetzes auf alle Gemeindeangelegenheiten. Das Unterhaus wird eingeladen, während der nächsten Session die Materie zu behandeln. (Schluss folgt).



Eine offizielle Bestätigung.

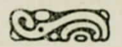
Unsere wirtschaftlichen Gegner hören es zwar nicht gerne, wenn vom Konsumverein als dem P r e i s r e g u l a t o r gesprochen wird. Im Gegenteil, sie suchen diese Tatsache nach Kräften zu bestreiten. Um diesem Bemühen einen Riegel zu stossen, ist es von Zeit zu Zeit ganz angebracht, Beispiele aus der Praxis zu zitieren. Aber auch Zahlenangaben werden nicht gerne entgegengenommen, da willkürliche Gruppierungen der Preise und Qualitäten dahinter vermutet werden, wenn auch, soweit es sich um Publikationen von Konsumvereinsverwaltungen handelt, gewiss mit Unrecht.

Heute wollen wir nun keine Zahlen anführen, sondern ein noch viel gewichtigeres Moment, nämlich das Urteil einer A m t s s t e l l e.

Auf der vierten Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes», Auflage B e r n, lesen wir folgendes:

«Durch eine e i d g e n ö s s i s c h e Kommission wurde der Schuhwaren-Laden einer Kontrolle unterzogen. Nach genauer Prüfung der Preiskalkulationen durch nachherige Einsichtnahme in den Büchern wurde von den Kontrollbeamten erklärt, **dass zurzeit nirgends derart billige Preise für Schuhwaren angetroffen würden.**»

Diese Feststellung in der schweren Zeit hat doppeltes Gewicht.



Die Konsumvereinsfrage an der Jahresversammlung des Schweiz. Gewerbevereins

(2. und 3. Juni 1917 in Einsiedeln).

(Schluss.)

Im Anschluss an den Verhandlungsbericht erlaubt sich der Berichterstatter einige Bemerkungen anzubringen. Die Widersprüche zwischen Theorie und Praxis der Gewerbetreibenden sind so krass, dass vielleicht einige Worte, die zur Abklärung dienen können, am Platze sind.

Wenn man davon ausgeht, dass sich das Leben nicht nach Theorien richtet, dass man allerdings wie über naturwissenschaftliche, so auch über wirtschaftliche, geschichtliche und andere Erscheinungen Theorien und Gesetze aufstellen kann, dass aber diese Gesetze nur solange richtig sind, als sie sich mit den Erscheinungen decken, so liegt von vorneherein der Verdacht nahe, dass die Schuld an den Widersprüchen bei der Theorie der Herren Tschumi, Kurer usw. und nicht bei der Praxis der Gewerbetreibenden zu suchen ist. Es ist allerdings eine Erfahrungstatsache, dass die wissenschaftliche Halbbildung sich am ehesten dadurch verrät, dass sie die Theorien als das Gültige ansieht und mit den Tatsachen zu hadern beginnt, wenn sie sich der Theorie nicht mehr fügen wollen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es ganz interessant zu vernehmen, dass es Herr Kurer als «unerfreuliche Erscheinung» bezeichnet, wenn die Landwirte eigene Läden besitzen, und dass sogar ein Herr Dr. Tschumi es als «unverständlichen Verstoss» gegen die eigenen Interessen bezeichnet, wenn die Konsumvereine durch den freien Gewerbestand unterstützt werden. Ist dieser Verstoss nicht etwa nur so lange unverständlich, als man seine Theorie für richtig und die Praxis für falsch hält? Es handelt sich ja nicht nur um einzelne Fälle, die als Ausnahmen gelten können. Herr Schirmer hat es deutlich genug gesagt, dass die Mitgliedschaft bei den Konsumvereinen allgemein üblich ist. Vielleicht sehen die «Theoretiker» des Gewerbevereins einmal die Mitgliederstatistik des Allgemeinen Consumvereins Basel an; sie werden allein in dieser Stadt mehrere tausende von Gewerbetreibenden unter den Mitgliedern finden. Sind denn alle diese Leute so dumm, dass sie ihren Interessen entgegen handeln? Muss man nicht vielmehr annehmen, dass

die Herren Tschumi und Kurer die wirklichen Interessen der Gewerbetreibenden nicht kennen, dass sie ihnen mit ihren Theorien und Thesen Interessen einreden wollen, die die Gewerbetreibenden gar nicht besitzen?

Sehen wir uns deshalb diese Theorien und Thesen auf ihre Voraussetzungen hin an. Herr Tschumi argumentiert mit dem freien Gewerbestand und Herr Kurer spricht von der selbständig geleisteten Arbeit als der besten Arbeit. Beide gehen also von einem selbständigen, freien Gewerbestand aus. Aber, müssen wir fragen, existiert der noch? Beweist nicht gerade der Zusammenschluss zu Gewerbevereinen, der Anschluss an Konsumvereine, die Gründung von Einkaufsgenossenschaften, von der finanziellen Abhängigkeit ganz zu schweigen, das genaue Gegenteil? Da nützen Thesen, die auf einen überholten Stand von Gewerbe und Handel abstellen, wirklich nicht viel: Herr Schirmer hat in diesem Punkte als Praktiker die bessere Nase als die Herren von der «Theorie». Wem die Richtigkeit dieser Auffassung am Gewerbevereinstag etwa noch zweifelhaft war, der wurde durch den Beifall der Versammlung eines Bessern belehrt, den ein Redner dadurch hervorrief, dass er nicht nur für die Einkaufsgenossenschaften der Berufsverbände eintrat, sondern auch noch ganz energisch deren Förderung durch den Staat verlangte, der auch einmal etwas für die Gewerbetreibenden tun dürfe. Wir sehen also, mindestens mit einem Bein stehen die Gewerbetreibenden auf dem Boden der Gegenwart, Thesen hin, Thesen her, so dass es den «Konsümlern» wahrhaftig nicht bange zu werden braucht.

Einen K o n s u m v e r e i n s t ö t e r erblicken wir darum in Herrn Kurer nicht. Er scheint uns andern Leuten, die ihm näher stehen, gefährlicher zu werden — wenn sie wenigstens im Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Thesen und deren Voraussetzungen an ihrer eigenen Haut den Wert der Theorien ausprobieren wollen. Wir müssen gestehen, die Art, wie Herr Kurer seine beiden Sätze beinahe mit apodiktischer Gewissheit in die Versammlung warf, war wirksam. Und doch spricht sich der erste gar nicht darüber aus, ob nicht mit der organisatorischen Zusammenfassung aller drei Aufgaben, der Erzeugung, der Verarbeitung und der Vermittlung der Waren, der Allgemeinheit n o c h besser gedient ist, als mit der blossen Durchführung der Arbeitsteilung.[1]) Gerade das Kleingewerbe hat eigentlich das System des Herrn Kurer am wenigsten durchgeführt, indem es meistens Verarbeiter u n d Vermittler seiner Waren ist. Wir wollen nicht hoffen, dass Herr Kurer mit seinem Satz seinen Freunden das Todesurteil sprechen wollte, aber gerade ungefährlich scheint er i h n e n, im Gegensatz zu den Konsumvereinen, nicht zu sein. So geht es eben, wenn man wirtschaftliche Theorien auf Teilerscheinungen aufbaut und sich dabei erst noch den Blick durch die Gegnerschaft zu bestimmten wirtschaftlichen Gebilden trüben lässt. Denn wären nicht Konsumvereine und Grosskapital mit Erfolg dazu übergegangen, unter voller Ausnützung der Vorteile der Arbeitsteilung auch die Vorteile des einheitlich geleiteten Betriebes sich ganz anzueignen, Herr Kurer hätte seinen Satz vorsichtiger formuliert.

Vielleicht fühlte er auch, dass die Geschichte einen Haken hat, und hat sich deshalb zu seinem zweiten Satz verleiten lassen, der eigentlich schon durch die Erfolge der Grossbetriebe widerlegt wird, wobei es jedermann freisteht, anzunehmen, die Angestellten der Grossbetriebe seien trotz ihrer Unselbständigkeit leistungsfähiger als die Angehörigen des «selbständigen» Gewerbestandes oder aber — diese Angestellten seien im Grunde genommen in ihren Handlungen unabhängiger als die Mehrzahl der Gewerbetreibenden.

Wir brauchen die Theorien des Herrn Kurer nicht weiter zu verfolgen. Es dürfte genügend klar sein, dass sie seinen Anhängern S t e i n e statt B r o t geben. So bleibt als ihr einziger Vorteil der Umstand bestehen, dass sie wenigstens an der Jahresversammlung den Zuhörern wohl getan haben.

* * *

So weit unser Berichterstatter. Wie sehr derselbe mit seinen kritischen Bemerkungen das Richtige getroffen hat, beweisen zahlreiche Pressestimmen und Einsendungen aus dem Lager des gewerblichen Mittelstandes selbst. Es sei uns gestattet, zum Schlusse eine kleine Blütenlese folgen zu lassen, die wir den Organen entnommen haben, die alle den Herren Tschumi und Kurer ihrem Wesen nach sehr nahe stehen.

Auf eine Einsendung des Herrn Habisreitinger (Davos) in Nr. 26 der «Schweiz. Gewerbezeitung» antwortet in Nr. 28 wahrscheinlich ein Bauhandwerker z. T. treffend u. a. folgendes:

«Der Vortrag des Herrn Kurer an der Einsiedler Versammlung war unstreitig ein Meisterstück der Rhetorik. Er verstand es aus dem ff., die ganze Versammlung für seine Zusatzthese zu den Langenthaler Beschlüssen zu begeistern. Wohl liessen sich schüchterne Stimmen gegen ein allzu rigoroses Vorgehen vernehmen, aber die fast einstimmige Annahme der vorgelegten Resolution, die vom Schweiz. Gewerbeverband verlangt, alles zu tun, um die Käuferbeziehungen aller Mitglieder des Schweiz. Gewerbeverbandes, gehören sie welchem Berufe und welcher Richtung immer an, mit den Konsumentenorganisationen zu lösen, bewies, dass der Schweiz. Gewerbeverband den festen Willen hat, hier das Tischtuch einmal zu zerschneiden. U n d d o c h k a n n i c h m i r n i c h t v e r h e h l e n, d a s s d i e z u r ü c k h a l t e n d e n S t i m m e n e t w a s m e h r h ä t t e n g e h ö r t w e r d e n s o l l e n; ich bin überzeugt, dass manch einer Ja gestimmt hat in der s i c h e r e n Annahme, **dass keine Suppe so heiss gegessen werde, wie sie angerichtet wurde. Es dürfte dies auch zutreffen.** Die Sache liegt eben, je nach der Stärke der Konsumvereine, sehr verschieden.

Und jetzt die Frage, wem fällt der Kampf gegen die Konsumvereine zu? Selbstverständlich den Gewerbeverbänden. Wer sitzt nun aber grösstenteils in den Gewerbeverbänden? Zum mindesten 50% Bauhandwerker. Nun kann es aber ja vorkommen, **dass ein Konsumverein ein grosser Arbeitgeber ist, also für die im Gewerbeverband sitzenden Bauhandwerker einen Faktor bildet, mit dem sie rechnen müssen.** Herr Kurer hat in seinem Vortrag die Frage «Was dann?» sehr einfach (!!) gelöst, der Bauhandwerker soll auf Arbeiten des Konsumvereins einfach verzichten. Leider sind nun aber die Zeiten nicht so, dass irgendein Handwerker auf eine grössere Arbeit so ohne weiteres verzichten kann, dann wird man ihn vor die Wahl stellen müssen, ob Konsumverein oder Gewerbeverband; wohin er dann hält, hat er mit seinem eigenen Gewissen aus-

[1]) *Anmerkung der Redaktion.* Herrn Kurer empfehlen wir bei diesem Anlass angelegentlich das Kapitel: *Arbeitsvereinigung*, das er in dem klassischen Werke *Büchers:* «Die Entstehung der Volkswirtschaft» findet, zur Lektüre und Studium.

zumachen. Eines aber steht fest, **wir werden Mitglieder verlieren.**» Mit diesem letzten Satz gibt der Einsender klar zu verstehen, in welchem Sinne die Frage: Konsumverein oder Gewerbeverband, von den Gewerbetreibenden gelöst werden wird. Im weiteren klagt der Einsender dann noch darüber, dass die Kleinhändler, vor allem die Spezierer, die Herr Kurer vertrete, von den Gewerbetreibenden Opfer verlangen, während sie selbst sich gar nicht mit den Handwerkern solidarisch fühlen.

Im «Spezereihandel» No. 23 schreibt der Berichterstatter über die Einsiedeler-Tagung u. a. folgendes: «Opposition gegen den Antrag wurde von St. Gallen gemacht mit der Begründung, der Beschluss sei wohl auf dem Papier und könne nicht durchgeführt werden. Private Besprechungen, die sich nachher anschlossen, waren teils optimistisch, teils pessimistisch. Das ziemlich Richtige hat wohl der getroffen, der mir sagte: Ja, was wollen wir Gewerbetreibenden machen, wenn die Mitglieder eines Konsumvereins erklären, **wir lassen bei dir nicht arbeiten, wenn du deine Waren nicht bei uns kaufst?**»

Und endlich schreibt die «Schweiz. Konditoren-Zeitung» vom 9. Juni: «Dr. Kurer, Solothurn, trat lebhaft ein für eine gänzliche Lösung aller Käuferbeziehungen von Mitgliedern des Gewerbeverbandes zu den Konsumvereinen und fand hiefür einmütige Zustimmung der Versammlung. Die Schwierigkeiten werden sich aber erst herausstellen, wenn diese Scheidung in die Tat umgesetzt werden soll.»

Dieser Meinung sind auch wir — und vielleicht gibt im stillen Kämmerlein Herr Kurer nach seinen schlechten Erfahrungen an der Tagung der Gewerbetreibenden diese Tatsache selbst zu. Das beredte Schweigen nach Einsiedeln lässt tief blicken!



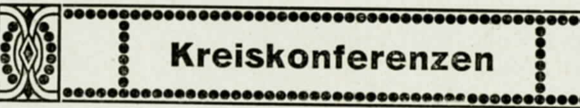
Der Konsumverein Arbon im Jahre 1916/17.

Währenddem der Konsumverein Arbon in der ersten Zeit des Krieges von der Krise ziemlich schwer betroffen wurde, sodass sein Umsatz bedeutend zurückging, hat er sich in der späteren Zeit nicht nur wieder erholt, sondern sogar grosse Fortschritte gemacht. Belief sich der Umsatz im letzten Jahre vor dem Kriege auf Fr. 737,120.79, so viel er im ersten Jahre des Krieges auf Fr. 718,016.46, stieg dann aber schon im zweiten auf Fr. 893,811.13 und nun im dritten, obwohl es nur 11½ Monate umfasst, gar auf Fr. 1,133,184.42, hat also im Berichtsjahre zum ersten Male einen Umsatz von über einer Million Franken erreicht. Damit zählt unser Verband nun 23 Konsumvereine, deren Umsatz eine Million übersteigt. Das Berichtsjahr des Konsumvereins Arbon zeichnet sich aber nicht allein durch eine grosse Vermehrung des Umsatzes, sondern auch durch einen grossen Mitgliederzuwachs aus. In früheren Jahren hatte der Verein ständig eine grössere Zahl von Nichtmitgliedern, die zu seinen Kunden zählten als Mitglieder. Im Berichtsjahre hat sich das Verhältnis vollständig geändert. Die Zahl der Mitglieder ist von 921 auf 1427 angewachsen, hat also um mehr als die Hälfte zugenommen; die Zahl der Waren beziehenden Nichtmitglieder ist dagegen von 1059 auf 921, also um 138 zurückgegangen. Die Zunahme der Mitglieder um 506 ist das Ergebnis von 580 Ein- und 74 Austritten.

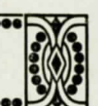
Den sechs Läden, die der Verein am Anfang des Jahres betrieb, hat er im Verlaufe des Jahres zwei weitere angegliedert, den einen in Horn, den andern in Arbon selbst. Ferner wurde der Laden in Steinach, der im Jahre 1915 eröffnet worden war, in ein eigenes Gebäude verlegt. Alle Neueinrichtungen haben sich ausgezeichnet bewährt. Die Ablage in Horn hat in 5½ Monaten einen Umsatz von Fr. 19,700.—, der neue Laden in Arbon in fünf Monaten einen solchen von Fr. 44,300.— erzielt. Der Bezug beim Verband beläuft sich auf Fr. 359,423.10, Fr. 126,590.10 mehr als im Vorjahre.

Das Rechnungsergebnis ist sehr zufriedenstellend. Der Rohüberschuss der Warenabteilung beläuft sich auf Fr. 142,154.90, der Reinüberschuss der Bäckerei auf Fr. 24,766.54, der Schuhwarenabteilung auf Fr. 4105.47 und der Brennmaterialienabteilung auf Fr. 591.72. An Mietzinsen gingen Fr. 3598.45 ein und vom Vorjahre wurden Fr. 112.60 vorgetragen. Die Unkosten bedangen eine Auslage von Fr. 83,206.64, die verschiedenen Zinsen 9276.62 Franken, sodass sich ein Reinüberschuss von82,846.42 Franken ergibt. Von diesem Betrage sollen die Mitglieder Fr. 47,700.— (9%), die Nichtmitglieder 12,670 (7%) als Rückerstattung erhalten, Fr. 8000.— auf den Liegenschaften und je Fr. 1000.— auf den Mobilien und Maschinen abgeschrieben, Fr. 8300.— dem Reserve-, Fr. 2431.20 dem Baureserve- und Fr. 1695 dem Dispositionsfonds zugewiesen und Fr. 50.22 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Bilanz setzt sich nach Verteilung des Reinüberschusses folgendermassen zusammen: Warenvorräte Fr. 212,063.37, Bankguthaben Fr. 7,863.—, Vorräte der Bäckerei Fr. 11,193.70, Vorräte der Schuhwarenabteilung Fr. 27,316.65, Vorräte der Brennmaterialienabteilung Fr. 5968.60, Kasse Fr. 1264.59, Liegenschaften Fr. 325,500.—, Wertschriften 5000.— Franken, Mobilien Fr. 8800.—, Maschinen Fr. 3200.—, Sparkasseneinlagen der Mitglieder Fr. 45,019.15, Kreditoren Fr. 65,445.89, Anteilscheinzinsen Franken 813.85, Obligationenzinsen Fr. 3855.80, Anteilscheine Fr. 17,215.—, Obligationen Fr. 92,500.—, Reservefonds Fr. 115,500.—, Baureservefonds Fr. 5100.—, Dispositionsfonds Fr. 7300.—, Hypotheken Franken 195.000.—, Rückvergütungen Fr. 60,370.—, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 50.22.



Kreiskonferenzen



Herbst-Konferenz des VI. Kreises in Goldau am 4. November 1917. Eine freundliche Spätherbstsonne lachte über den lieblichen Gefilden der Landschaft um den tiefblauen Zugersee, als uns der auf allen Stationen Halt machende sogenannte «Schnellzug» 9. 38 Uhr ab Luzern, mit Schnellzugszuschlag von einem halben Franken, dem Versammlungsorte zuführte. Die kirschbaumreichen Gelände des Zugersees bilden im Glanze der Spätherbstsonne eine selten schöne farbenprächtige Augenweide. Feuergolden leuchten die blätterreichen Kronen des in dieser Gegend so heimischen Steinfruchtbaumes. Im Maimonat im Kleide des Blütenschnees des Lenzes Herold; im Spätherbst in rotgoldenem Gewande das Symbol des an Frucht und Gaben reichen Herbstes.

Wessen Auge möchte nicht glänzen ob solcher Farbenpracht. Doch genug der Herbstpoesie. Der Feder Pflicht ist ein kurzer Bericht über die Herbsttagung der Konsumvereinsdelegierten des VI. Kreises, der Urschweiz.

Ziemlich präzis zur angesetzten Stunde, um 10½ Uhr, eröffnete im Saale des Hotel Hof, Kreispräsident J. Schmid aus Luzern, die Versammlung. Erschienen waren 27 Vertreter von Verbandsvereinen. Die Leitung in Basel vertraten die Herren Rohr und Scholer. Der Aufsichtsrat war vertreten in Herrn Ed. Furrer, dem verdienten Genossenschaftspionier aus Luzern. Der siebengliedrige Kreisvorstand war vollzählig anwesend. Die Versammlung zählte somit 37 Teilnehmer. Nicht vertreten waren die Genossenschaften von Beckenried, Stans und Münster (Luzern).

Von einem längern Begrüssungswort absehend und die Verlesung des Protokolls der Frühlingskonferenz zurücklegend erteilte der Kreispräsident das Wort Herrn Rohr zu einem Referat über das Thema: «Beschaffung von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln». In zirka einer Stunde durchging Herr Rohr die lange Reihe der wichtigsten Artikel, deren Beschaffung von Tag zu Tag mehr Schwierigkeiten bereiten. Einleitend bemerkend, dass pro 1917 rund 200 bundesamtliche Erlasse und Verordnungen bezüglich Versorgung unseres Landes mit Lebens- und Bedarfsartikeln vor uns liegen, zeichnete er die vielen Schwierigkeiten, mit denen gerechnet werden muss, um das Notwendigste beschaffen zu können. Die die Freiheit des Einzelnen stark beschneidenden Massnahmen der Behörden werden trotz der über drei Kriegsjahre immer noch wenig verstanden. Wenn der Krieg noch länger andauern sollte, müssten wir uns aber noch weitergehende Beschränkungen gefallen lassen. Tatsache sei, dass die Situation der neutralen Länder täglich schwieriger werde.

Beginnend mit der seit 1. Oktober in Kraft getretenen Brotrationierung mittelst Karte, besprach Herr Rohr die Artikel Teigwaren, Milch, Butter, Speisefette und Oele, Kartoffeln, Obst, Sauerkraut, Eier, Kaffee, Hülsenfrüchte, Gewürze, Seife, Schokolade, Schuhwaren, Kohlen, Petroleum und übrige Brennstoffe. Der Referent zeichnete auch die Tätigkeit des V. S. K. hinsichtlich Verteilung der Monopolartikel, deren Zuteilung an die Verbandsvereine ihm in 7 Kantonen übertragen worden ist. Wie Herr Rohr mitteilte, hat ein 2½ monatlicher Aufenthalt des neuen Mitgliedes der Verwaltungskommission des V. S. K., Herrn Maire in Frankreich gute Erfolge gehabt und manches Hindernis betreffend Zufuhren aus den Ententestaaten beseitigt. Immerhin bleibt die Zukunft unsicher und unabgeklärt. Doch ist auch für die Konsumvereine kein Grund zum Verzagen vorhanden.

Dem lebhaft verdankten Referat schloss sich noch eine kurze Orientierung über die Monopolartikel durch Herrn Scholer an. Ihm sind speziell die Unterhandlungen mit den Kantonsregierungen bezüglich der Monopolware übertragen. Er offeriert allen Verbandsvereinen Auskunft und Rat in dieser Angelegenheit.

Die anschliessende Diskussion wurde ziemlich lebhaft geführt. Die Herren Walter und Hürlimann, Erstfeld, Gloor, Zug und Grossmann, Baar sprachen über die Brotkartencouponszählerei, Butterversorgung, Kartoffel- und Obstversorgung, Käsezuteilung und Kohlennot. Mit den Vorkehren und Massnahmen, welche hinsichtlich dieser wichtigen Artikel von Seite der Behörden getroffen worden sind, können sich die Diskussionsredner nicht befriedigt erklären. Auch die Leitung des V. S. K. hat nach deren Ansicht nicht überall befriedigend operiert. Es ist überall die Tendenz zu beobachten, erst die Privathändler mit Ware zu versehen und erst nachher die Konsumvereine. Die Leitung des V. S. K. dürfte in dieser Richtung etwas entschiedener auftreten. So wie die Dinge heute liegen, hält es schwer, den Konsumvereinen neue Mitglieder zu werben. Denn heute hat man für die alten Mitglieder zu wenig Ware. Wie sollen dann bei der gleichbleibenden oder sogar zurückgehenden Zuteilung wichtigster Bedarfsartikel die neuen Genossenschafter bedient werden können?

Auch mit der Schreibweise des Genossenschaftlichen Volksblattes sind einige Diskussionsredner nicht mehr zufrieden. Das Blatt sei mehr und mehr eine «Hausfrauen-Zeitung» geworden. Zu wünschen wäre, dass das Blatt in erzieherischer und aufklärender Richtung mehr tun würde, um so dem verständnislosen Verhalten eines Grossteiles der Konsumenten entgegenzutreten.

Interessant war die Mitteilung des Herrn Walter, Erstfeld, wonach im Regierungsrat des Kantons Uri, welchem die Verteilung der Monopolartikel obliegt, vier Spezereihändler sitzen. Da wird man begreifen, wenn die Zuteilung an die Konsumvereine nicht immer einwandfrei ist.

Wie Herr Scholer im Anschlusse an die Diskussion bemerkte, ist das Kartoffelbureau in Bern dem V. S. K. gegenüber noch mit rund 270 Wagen Kartoffeln im Rückstand.

Es war mittlerweile die Mittagsstunde weit überschritten, und der Vorsitzende brach die Verhandlungen ab, um dieselben nach Einnahme des den Kriegszeiten angepassten, einfachen, aber reichlich servierten Mittagessen fortzusetzen. Er leitete den zweiten Teil der Tagung mit verschiedenen Mitteilungen ein. Vorab machte er die Meldung, dass in Giswil ein Konsumverein gegründet worden sei, dass Erstfeld in der Schaffung von Eigenkapital einen grossen Schritt nach vorwärts getan und der A. C. V. Luzern sein 27. Betriebsjahr mit einem Umsatz von rund 6½ Millionen abgeschlossen habe. Präsident Schmid heisst willkommen den Delegierten der Konsumgenossenschaft Escholzmatt, die heute zum erstenmal an einer Kreiskonferenz vertreten ist. Er begrüsst weiter die am 28. Oktober erfolgte Wahl des Vizepäsidenten der V. K. des V. S. K., Dr. O. Schär, in den Nationalrat und behandelte dann in einem zirka dreiviertelstündigen Referat das kitzlige Thema: «Inventuren und Ladenmanki». Die fleissige und instruktive Arbeit wird voraussichtlich demnächst im Drucke erscheinen. Der Berichterstatter darf sich deshalb darauf beschränken, zu sagen, dass dem Referate eine interessante Diskussion folgte. Wie diese letztere zeigte, ist diese wichtige Angelegenheit nach wie vor ein Dornzweig im Kranze genossenschaftlicher Erfolge. Wird es auch kaum je gelingen, ein Universalmittel zu finden, um die Manki von Ladenhaltern und Ladenhalterinnen aus der Welt zu schaffen, so wird man doch zugeben müssen, dass die periodische Behandlung dieses Themas in den Kreisen der Vereinsbehörden und des Personals einer Sanierung nur förderlich sein kann. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, war die Behandlung an der Kreiskonferenz in Goldau zu begrüssen. Und wenn nach Drucklegung des Referates die Anregungen, Winke und Ratschläge des Kreispräsidenten J. Schmid die Angelegenheit weiter im Flusse behalten, ist der Sache sicher nur gedient. Vielleicht

wird das Thema dann im «Schweiz. Konsum-Verein» noch eingehend besprochen und so allen schweizerischen Genossenschaftsleitungen, wie auch dem Personal, Gelegenheit geboten, die Sache zu verfolgen und event. Sanierungsvorschläge zu machen.

Im Laufe der weitern Verhandlungen wurde als Ort der nächsten Versammlung Einsiedeln bestimmt, und zum Schlusse verlas Aktuar G. Huber das von ihm in gewohnter frischer, bodenständiger Schreibweise verfasste Protokoll der Frühjahrskonferenz in Brunnen.

Es war 4 Uhr, als der Vorsitzende die Tagung schliessen konnte. Leider etwas zu spät, um dem schönen Spätherbstnachmittag noch etwas abzugewinnen. Und doch bietet Goldau mit seinem Trümmerfeld aus dem Bergsturz von 1806, den vielen haushohen Nagelfluhblöcken ein dankbares Gebiet, um Naturfreunde zu einem Rundgang in seine Umgebung zu verlocken. Diesmal langte es dazu nicht mehr. Ein kurzes Beisammensein nur noch im Restaurant Rigi, und die Bundesbahn entführte die Delegierten wieder nach Hause. Hoffen wir, es werde die nächste Tagung im Frühling 1918 in Einsiedeln im Zeichen des Völkerfriedens stattfinden können!

H. P.

Herbstkonferenz des VIII. Kreises (Sonntag, den 14. Oktober 1917 in Romanshorn). Von 53 Vereinen waren 34 vertreten mit 78 Delegierten. Ferner 5 Mitglieder des Vorstandes, 2 Vertreter des V. S. K. (Herren Rohr und Degen). Vom Aufsichtsrate 2 (Herren Frey und Huber), Total 87 Teilnehmer. An den Verhandlungen nahmen ferner teil Herr Gemeindeammann Etter, Romanshorn, Herr Aebli als Vertreter der Fürsorgekommission, 2 Delegierte der Frauenkommission des Lebensmittelvereins Romanshorn sowie ein Vertreter der Presse.

Herr Präsident B a u m g a r t n e r eröffnete die Verhandlungen um 10 Uhr 15, indem er auf die heutige schwierige Situation in der Lebensmittelbeschaffung hinwies. Die Brotkarte habe die Leute zum Nachdenken veranlasst. Die wiederholt aufgetauchte Idee, die Konsumvereine möchten zu den politischen Wahlen Stellung nehmen, weist er von der Hand, da die Tätigkeit der Konsumvereine auf anderm Gebiet liege (volkswirtschaftl. Fragen, Zoll, etc.).

Er streift auch kurz die Bedeutung der Schweizerwoche.

Ein wachsames Auge soll gehalten werden auf die Bestellung der Fürsorgekommissionen, diese sind tatkräftig zu unterstützen. Für die Konsumvereine sei hier ein grosses Gebiet der Tätigkeit. Im weitern macht Herr Baumgartner aufmerksam auf die Schaffung einer Amtsstelle im Kanton St. Gallen zur Bekämpfung des Wuchers etc. Er fordert die Delegierten auf, den Uebertretungen der Verordnungen alle Aufmerksamkeit zu schenken und Fehlbare rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Der Burgfriede mit der Landwirtschaft scheine in die Brüche zu gehen, weil für die einheimischen Produkte unerhörte Preise gefordert werden. Auf die Eingabe des Kreises VIII an die Kantonsregierungen St. Gallen, Thurgau und Appenzell, welche verlangte, dass bei Beratung von Massnahmen und Festsetzung von Höchstpreisen die organisierten Konsumenten eingeladen werden, ist allseitig Stillschweigen beobachtet worden, nicht einmal eine Empfangsanzeige sei eingegangen.

Gegen einen Milchaufschlag soll energisch Stellung genommen werden.

Auch Herr Dr. Laur hat in einem Appell an die Landwirte diese ermahnt, nicht über die Schnur zu hauen und in ihren Forderungen Mass zu halten.

Hierauf referierte Herr R o h r über die «Beschaffung von Lebensmitteln»' indem er in ausführlicher Weise über die Massnahmen des V. S. K. und der Bundesbehörden Aufschluss gab.

Da dieses Thema in allen Kreisen behandelt wurde und seither von verschiedenen Orten einlässliche Berichte im «Schweiz. Konsum-Verein» erschienen sind, verzichten wir darauf, in diesem Berichte das nämliche zu wiederholen.

In der Diskussion macht Herr W a g n e r, Uzwil, auf den Protest aufmerksam, welcher vom Konsumverein Uzwil dem V. S. K. eingereicht wurde, in welchem gegen die fortwährende Steigerung der schweizerischen Landesprodukte Stellung genommen wird. (Der Protest ist seinerzeit im Warenbericht veröffentlicht worden.) Er fordert die Vereine auf, sich dem Proteste Uzwils anzuschliessen.

Eine sehr lebhafte Diskussion entwickelte sich über dieses Thema.

Herr H u b e r, Rorschach, beantragt, die Kreiskonferenz VIII möge dem Protest Uzwil, unter Weglassung des Wortes «Wucher», zustimmen, was mit grosser Mehrheit beschlossen wurde.

Ein Antrag A l l e n s p a c h, Herisau, die Kreiskonferenz VIII möge das Bedauern aussprechen, dass die Regierungen die Eingabe des Kreises VIII unberücksichtigt liessen, wurde ebenfalls angenommen.

Während des Mittagessens entbot Herr H a u s a m m a n n, Präsident des Lebensmittelvereins Romanshorn, mit warmen Worten den Gruss der Romanshorner Genossenschafter.

Um 2½ Uhr referierte Herr R o h r noch über die Volksversicherung und empfahl den Delegierten deren Unterstützung und Förderung.

Herr H a b l ü t z e l, Frauenfeld, spricht den Verbandsbehörden den Dank aus für ihre Förderung der Volksversicherung und wünscht dem jungen Unternehmen von seiten des V. S. K. ein Angebinde von ¼ Million Franken.

Herr H u b e r, Rorschach, unterstützt diese Anregung und empfiehlt dem Kreis VIII eine bezügliche Antragstellung an die Delegiertenversammlung des V. S. K. Herr D e g e n, Basel, macht ebenfalls eifrig Propaganda für die Volksversicherung. Im fernern orientiert er kurz über die Zuteilung der Monopolartikel und empfiehlt den Vereinen rechtzeitige Ablieferung der Karten.

Die Zeit war schon stark vorgerückt, als Herr M e i e r, Uzwil, das Referat über «H ö c h s t p r e i s e u n d N e t t o p r e i s e» beginnen konnte.

Die weitaus grösste Zahl der Konsumvereine machte bisher keinen Unterschied der Warengattung in der Rückvergütung, während andere auf Grund sorgfältiger Kalkulationen für einzelne Waren verschiedene Rückvergütungen ausrichteten. (Milch, Butter, Brot usw.) Ueber den Wert der Rückvergütung bestehen in Genossenschaftskreisen zwei Ansichten. Die einen neigen zur Ansicht, die Rückvergütung sei Nebensache, die andern erblicken darin ein Bindemittel und die Zugkraft.

Ueber diese Frage hat letztes Jahr Herr Dr. Faucherre eine Broschüre verfasst, auf die wir speziell aufmerksam machen, da wir hier eine Wiederholung vermeiden möchten.

Die Rückvergütung kann nicht nach einer bestimmten Schablone behandelt werden, da die Regiekosten bei den einzelnen Vereinen je nach Betriebsart und dem Besitze von mehr oder weniger eigenen

Betriebsmitteln sehr ungleich sind. Vor der Festsetzung der Höchstpreise konnten die höhern Regiespesen durch entsprechende Zuschläge ausgeglichen werden. Heute sind diejenigen Vereine am besten daran, welche kleine Regiespesen haben. Der Referent gibt anhand der Statistik des V. S. K. einige Beispiele.

Durch eine Zusammenstellung der Höchstpreisartikel weist er nach, dass diese Verkaufspreise nur einen Bruttoüberschuss von 12—18% ergeben, was bewirke, dass die Rückvergütungen oder Reinerträge zurückgehen müssen. Will ein Verein die bisher übliche Rückvergütung (prozentual) beibehalten, so sei er gezwungen, die Höchstpreisartikel von der Rückvergütungsberechtigung auszuschalten.

Er warnt davor, um die Rückvergütung auf früherer Basis halten zu können, die Reserven anzugreifen oder den Ausgleich im Wareninventar zu suchen oder die Abschreibungen zu sistieren.

Zu den naturgemäss kleinen Ueberschüssen gesellen sich vermehrte Betriebsspesen (Lohnaufbesserungen, Entschädigung an Militärpflichtige, teureres Packmaterial etc.).

Es sind unter den heutigen Verhältnissen viele Umstände, welche die Bilanz ungünstig beeinflussen, und es empfiehlt sich daher, alle Höchstpreisartikel n e t t o zu verkaufen.

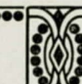
Herr H a b l ü t z e l, Frauenfeld, unterstützt die Schlussfolgerung des Referenten und empfiehlt, diese Artikel auf separaten Blättern den Mitgliedern einzuschreiben oder zu stempeln, um den Gesamtwarenbezug eines Mitgliedes zu kennen.

Auf eine Anfrage des Präsidenten betreffend Abhaltung der seinerzeit beschlossenen Instruktionskurse für Ladenpersonal wird beschlossen, die Angelegenheit ad acta zu legen.

Herr R o h n e r, Appenzell, reklamiert wegen ungleicher und ungenügender Petrolzuteilung.

Inzwischen war die Versammlung auf ein kleines Trüppchen zusammengeschrumpft, was Herrn Hablützel veranlasste, zu bemerken, die Delegierten möchten denn doch bis zum Schlusse ausharren, da sie nicht der Reise, sondern der Verhandlungen wegen abgeordnet wurden.

Mit dem herzlichen Wunsche, es möchte bis zur Frühjahrskonferenz der längst ersehnte Friede eintreten, schloss der Präsident um 4 Uhr die interessante Tagung. *M.*

Raiffeisenkassen

Zahlenangaben über die dem Verbande der schweizerischen Raiffeisenkassen angeschlossenen Vereine im Jahre 1916. Der Geschäftsbericht des Verbandes betonte, dass die Entwicklung der einzelnen Kassen im Berichtsjahre einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen haben.

Eine zusammenfassende Statistik, der wir die nachfolgenden Angaben entnehmen bestätigt die Richtigkeit der Mitteilungen des Geschäftsberichtes, so dass die Leitungen der Raiffeisenkassen im allgemeinen mit Befriedigung auf das Jahresergebnis 1916 zurückblicken dürfen.

Das Vorjahr hatte eine Vermehrung der Bilanzsumme von ca. 12 Prozent ergeben, während das Jahr 1916 eine solche von 20 Prozent aufweist. Die Bilanzsumme beträgt rund Fr. 38,000,000 (1915: 32,000,000). Der Umsatz ist von Fr. 54 Millionen im Jahre 1915 auf 83 Millionen gestiegen, was einem Zuwachs von über 50 Prozent gleichkommt.

Unter den Passiven verdient in erster Linie Erwähnung die Sparkasse, die einen Zuwachs von rund 2,500,000 Franken verzeichnet und einen Bestand von 17,800,000 Franken aufweist. Die Anzahl der Spareinleger hat sich um rund 4200 vermehrt und beträgt 37,800. Neben den riesigen Einlageziffern der Grossbanken mögen diese Zahlen allerdings keinen Vergleich auszuhalten, das ist auch begreiflich, denn die Kapitalzentren befinden sich nicht auf dem Lande sondern in den Städten. Fast mehr von Bedeutung als der Betrag der Einlagen ist die Anzahl der Spareinleger. Diese 40,000 Einleger rekrutieren sich aus kleinen und kleinsten Kreisen, denen die örtliche Dorfbank als nahe und bequeme Geldanlagestelle von grosser Bedeutung ist. Was die Kassen nach dieser Richtung hin zur Förderung der Spartätigkeit beitragen, lässt sich nicht bemessen.

Der Durchschnitt der Sparhefte pro Kassa beträgt 194 gegen 184 pro 1915. Das durchschnittliche Guthaben pro Sparheft beträgt Fr. 470.— gegen Fr. 455.— pro 1915; es hat sich somit im Berichtsjahre der durchschnittliche Einlagestand nur unbedeutend erhöht, dagegen ist die Zahl der Einleger stets stark im Steigen begriffen, was für die Kassen eine Vermehrung des Zutrauens beim Volke bedeutet.

Das Genossenschaftskapital hat sich von 730,000 Franken auf 808,000 erhöht, annähernd den doppelten Zuwachs gegenüber dem Vorjahre. Das bildet einen Ausweis, dass die Mahnungen des Verbandes an die Kassen ,das einbezahlte Genossenschaftskapital in ein besseres Verhältnis zu den fremden Mitteln zu bringen, nicht ganz fruchtlos waren.

Die Reserven ergeben einen Zuwachs von Franken 118,000 und einen Bestand von Fr. 779,000; der Ueberschuss beträgt prozentual auf die gesamte Bilanzsumme zirka 0.03 Prozent, was darauf schliessen lässt, dass die Kassen mit einer bescheidenen Zinsspannung arbeiten.

Die eigenen Gelder, Genossenschaftskapital und Reserven, betragen Fr. 1,586,000, etwas über 4% der anvertrauten Mittel. Es haften also auch bei den Raiffeisenkassen bereits ganz ansehnliche Summen an Reserven und Genossenschaftskapital neben der unbeschränkten Haftpflicht. Es sind hauptsächlich die grössern Kassen, die sich bemühen, durch Erhöhung des Genossenschaftskapitals ein besseres Verhältnis zu schaffen.

Die Obligationen und Depositenscheine zusammen weisen einen Bestand von Fr. 10,850,000 gegenüber dem Vorjahre von Fr. 9,423,000 auf, was einem Zuwachs von Fr. 1,427,000 gleichkommt.

Auch die Kontokorrent-Einlagen haben einen namhaften Bestandeszuwachs zu verzeichnen. Dieselben sind von Fr. 5,870,000 auf Fr. 7,502,000 gestiegen. Das durchschnittliche Guthaben pro Konto beträgt Fr. 1310.—.

Als hauptsächlichster Posten unter den Aktiven ist der Schuldnerkonto anzuführen, mit 25,960,000 Franken. Zuwachs zirka Fr. 3,000,000 bei einer Anzahl Darleihen von 12,736. Der Durchschnitt pro Darleihen beträgt Fr. 2004.— gegenüber Fr. 1774.— im Jahre 1915. Es ist somit im Berichtsjahre eine vermehrte Anzahl grösserer Darleihen zum Abschlusse gelangt, die den Durchschnitt bedeutend erhöhten.

Die Kontokorrent-Debitoren weisen einen Bestand auf von Fr. 10,469,000.— gegen Fr. 8,200,000.— im Vorjahre; die Zunahme beträgt $2\frac{1}{4}$ Millionen, die Anzahl der Konto-Inhaber beträgt 2742.




Mittelstandsbewegung

Verband Schweizer. Metzgermeister. Dem kürzlich erschienenen Jahresbericht dieses Verbandes entnehmen wir, dass die Zahl seiner Mitglieder im abgelaufenen Berichtsjahre von 2043 auf 2109 gestiegen ist.

Die Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Kantone wie folgt: Bern 452, Zürich 359, St. Gallen 247, Aargau 166, Thurgau 144, Tessin 118, Appenzell 110, Luzern 80, Solothurn 73, Baselland 50, Graubünden 50, Schaffhausen 48, Schwyz 41, Glarus 40, Baselstadt 40, Freiburg 33, Zug 23, Obwalden 9, Uri 8, Nidwalden 8, Neuenburg 6, Waadt 3 und Genf 1. Die Zahl der einzelnen Sektionen beträgt 57.

Ueber die Bewegung der Schlachtviehpreise in der Zeit vom Juli 1914 bis zum Dezember 1916 gibt folgende Tabelle interessanten Aufschluss, die auf Grund der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Marktzeitung berechnet worden ist:

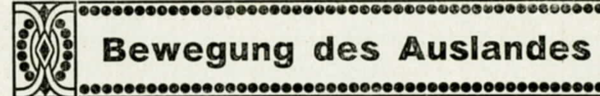
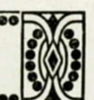
Die Preise gelten für je 100 Kilo Lebendgewicht.

Zeitpunkt	Ochsen I	Ochsen II	Rinder I	Rinder II	Stiere I	Stiere II	Kühe I	Kühe II	Fette Schweine	Fette Kälber I	Fette Kälber II	Abgehende Kühe zum Schlachten
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1. Hälfte Juli 1914	112.—	102.30	110.60	101.50	100.—	91.40	94.10	82.10	124.70	155.—	145.—	76.10
2. „ Januar 1915 . . .	116.70	106.50	115.30	105.40	102.—	93.80	96.20	83.80	145.30	135.—	125.—	80.20
Aufschlag Juli 1914 bis Jan. 1915	4,2%	4,1%	4,2%	3,8%	2%	2,6%	2,2%	2%	16,5%	— 12,9%	— 13,8%	5,3%
1. Hälfte Juli 1915	141.80	130.30	141.20	129.40	130.20	117.40	128.10	112.50	190.—	165.—	155.—	102.—
Aufschlag Juli 1914 bis Juli 1915	26,6%	27,3%	27,6%	27,4%	30,2%	28,4%	36,1%	37%	52,3%	6,4%	6,9%	34%
2. Hälfte Januar 1916 . . .	143.70	132.70	141.70	130.10	130.20	117.30	126,50	111.80	213.—	179.—	164.—	103.90
Aufschlag Juli 1914 bis Jan. 1916	28,3%	29,7%	28,1%	28,1%	30,2%	28,3%	34,4%	36,1%	70,8%	15,5%	13,1%	36,5%
2. Hälfte Juli 1916	173.10	158.80	171.60	157.50	157.20	143,30	153,80	136.70	230.40	208.—	195.—	123.70
Aufschlag Juli 1914 bis Juli 1916	54,5%	55,2%	55,1%	55,1%	57,3%	56,7%	63,4%	66,5%	84,7%	34,2%	34,5%	62,5%
2. Hälfte Dezember 1916 . .	175.—	159.10	172.80	157.50	157.70	144.—	153.—	135,90	256.—	220.—	202.—	127.30
Aufschlag Juli 1914 bis Dez. 1916	56,2%	55,5%	56,2%	55,1%	57,7%	57,5%	62,5%	65,5%	105,3%	41,9%	39,3%	67,3%
Aufschlag Jan. 1916 bis Dez. 1916	21,8%	19,8%	21,9%	21,1%	21,1%	22,8%	20,9%	21,5%	20,2%	22,9%	23,2%	22,5%

Zu diesen Preisbewegungen äussert sich der Bericht u. a. wie folgt: Es sei bemerkt, dass die Metzgerschaft zumeist über diese angegebenen Preise hinausgehen musste, wollte sie stets mit Ware versorgt sein. Die jeweilen in der «Schweiz. Landw. Marktzeitung» vermerkten «Hohe Ausnahmspreise» kommen der wirklichen Preislage näher.... leider! Die Produktionskosten sind gestiegen, aber es ist selbst von der mit solchen Behauptungen sonst nicht zurückhaltenden bäuerlichen Presse nie bestritten worden, dass sie hinter der Viehpreissteigerung weit zurückblieben. Die Schweinemast macht vielleicht eine Ausnahme. Entschuldigt wurde der grosse Gewinn auf dem Viehverkauf mit ungenügenden Milchpreisen; man hörte von 80 Millionen Franken im Jahr, die den Bauern infolge der Milchpreisbindung entgingen und die aus den Viehpreisen « einigermassen» wettgemacht werden müssten....

Die Fleischpreise konnten den Viehpreisen nie folgen. Unsere Mahnungen, besser zu rechnen, die Fleischpreise den Viehpreisen doch etwas besser anzupassen, fanden nur teilweise Gehör: Man fürchtet davon weitern starken Rückgang des Umsatzes, und man weiss aus Erfahrung, dass Fleischpreisaufschläge gerne neuen Viehpreiserhöhungen rufen. Aber trotzdem halten wir es für fehlerhaft, wenn die Fleischpreise über Gebühr hinter den Viehpreisen zurückbleiben.»

Die Klagen der organisierten Metzgermeister sind zweifellos zum Teil berechtigt — aber nur zum Teil. Wir hegen die feste Ueberzeugung, dass die Viehpreise nie diese exorbitante Höhe würden erreicht haben, wenn die Metzgerschaft die Hand dazu geboten hätte, eine «Kriegs»-Genossenschaft zu gründen, ähnlich der «Genossenschaft Schweizerischer Käseexportfirmen (G. S. K.)».

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Die Genossenschaften sind kriegswichtige Betriebe. Auf Antrag des Verbandes württembergischer Konsumvereine hatte der Feststellungsausschuss in Stuttgart am 4. Mai laufenden Jahres sämtliche württembergischen Konsumvereine als kriegswichtige Betriebe anerkannt, nachdem vorher schon die Feststellungsausschüsse beim 1. und 3. bayrischen Armeekorps dasselbe getan hatten aus der Erwägung heraus, dass die Konsumvereine und genossenschaftlichen Verbände sämtlich von hervorragender Bedeutung für die Volksversorgung seien. Das Kriegsamt selbst ist schon vorher, obwohl erst nach längerem Zögern und nachdem die Verbände der Genossenschaften umfangreiche Eingaben an die massgebenden Stellen gerichtet hatten, zu ähnlichen Entscheidungen gekommen. Nachdem nun auch die städtischen und ländlichen Kreditgenossenschaften, sowie die ländlichen Produktivvereinigungen als kriegswichtige Betriebe anerkannt sind, ist nunmehr — so lesen wir in der deutschen Fachpresse — der gesamten genossenschaftlichen Organisation als Vertreterin sozialer Wirtschaftsmethoden die Sonderstellung gegenüber dem Hilfsdienstgesetz zugebilligt worden.

Dänemark.

Statist. Angaben über die dänischen Genossenschaften. In No. 23 des «Andelsbladet», des Organs der dänischen Genossenschaften, finden sich ziemlich

ausführliche, statistische Angaben über alle dänischen Genossenschaften, die dem Andelsudvalget (Genossenschaftsausschuss) als Mitglieder angehören oder mit ihm zum mindesten in Beziehung stehen. Da die dänische Genossenschaftsbewegung nächst der britischen am besten entwickelt ist, lohnt es sich sehr wohl, einige Angaben aus dem Aufsatz zu entnehmen, besonders noch, da sich die dänischen Genossenschaften während der Kriegszeit ausserordentlich entwickelt haben.

Konsumvereine fanden sich Ende 1915 1,562 vor. Davon befanden sich 17 in der Hauptstadt, Kopenhagen, 75 in Provinzstädten, der ganze Rest auf dem Lande. Die dänische Genossenschaftsbewegung ist somit, sogar bis auf die Konsumvereine, eine fast rein landwirtschaftliche. Die 1562 Konsumvereine umfassten 243,855 Mitglieder und hatten einen Umsatz von 102,9 Millionen Kronen, d. h. pro Genossenschaft 68,000 Kronen. Zum grössten Teil haben sich diese Vereine zum Grosseinkauf zusammengeschlossen. Ende 1915 umfasste die Grosseinkaufsvereinigung für die Konsumvereine Dänemarks 1488, die Wareneinkaufsvereinigung des Bezirkes Ringköping 53 Genossenschaften. Ausserhalb dem Grosseinkauf standen demnach nur 101 Vereinigungen, also nicht einmal ganz 7%. Die Grosseinkaufsvereinigung erzielte einen Umsatz von 71,458,000 Kr., währenddem sich der Umsatz der Bezirksvereinigung auf 3,924,000 Kronen belief.

Die landwirtschaftlichen Einkaufsvereinigungen erzielten 1914/15 einen Umsatz von 82,9, 1915/16 von 113,3 Millionen Kronen. Die wichtigste Form der Einkaufsvereinigungen sind die Futtermittelbezugsgenossenschaften. Sie hatten im Jahre 1915/16 einen Umsatz von 99,0 Millionen Kronen, bezw. 445,2 Mill. Kilogramm. Im Jahre 1914 bezifferte sich die Einfuhr dieser Genossenschaften auf 34,4% der gesamten dänischen Einfuhr. Ausser diesen 99,0 Millionen Kronen Futtermittel setzten die Futtermittelbezugsgenossenschaften noch 1,6 Millionen Kronen Kunstdünger und Kohlen um. Ihr Reinüberschuss belief sich auf 4,8 Millionen Kronen. In den fünf Grosseinkaufsvereinigungen sind 1230 Genossenschaften zusammengeschlossen. Die grösste davon ist die jüdtländische mit 821 Genossenschaften, 43,341 Mitgliedern und einem Umsatz von 66,887,700 Kronen.

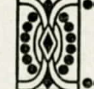
Die Kunstdüngereinfuhr sämtlicher dänischen Genossenschaften beläuft sich auf etwa 8 Millionen Kronen oder $^1/_3$ der gesamten Einfuhr. Davon entfallen 1,4 Millionen auf die Futtermittelbezugsgenossenschaften, 0,7 Millionen auf die Wareneinkaufsvereinigung des Bezirkes Ringköping und 5,5 Millionen Kronen auf die Dänische Kunstdüngereinkaufsgenossenschaft. Ende 1915 gehörten der zuletzt erwähnten Genossenschaft 803 Einzelgenossenschaften mit 17,946 Mitgliedern an.

Die genossenschaftliche Samenvermittlung beziffert sich auf rund 4,9 Millionen Kronen. Daran ist die Sameneinkaufsvereinigung der dänischen Landwirte mit 2,5 Millionen Kronen beteiligt. Die Grosseinkaufsgesellschaft und Maschinenfabrik der dänischen Molkereien verzeichnete 961 Mitglieder und hatte einen Umsatz von 1,031,350 Kronen in der Vermittlungs- und von 1,198,762 Kronen in der Produktionsabteilung. Die dänische Kohleneinkaufsgenossenschaft hatte einen Umsatz von 2,860,348 Kr. Die dänische genossenschaftliche Zementfabrik stellte im Jahre 1915 keinen Zement, wohl aber Düngkalk im Werte von 358,706 Kronen her.

Von den landwirtschaftl. Verwertungsgenossenschaften sind die Molkereien, die Butterexportvereinigungen, die Genossenschaftsschlächtereien und die Eierexportgenossenschaften zu erwähnen. Molkereien bestanden 1203. Sie hatten im Jahre 1915 einen Umsatz von rund 375 Millionen Kronen. Die Mitglieder von 742 Molkereien, die berichtet haben, besassen 691,000 Kühe, die zusammen 1773 Millionen Liter Milch abgaben. Zum Zwecke der Butterausfuhr sind 379 Molkereien in 7 Grossverwertungsgenossenschaften zusammengeschlossen. Der Wert der Ausfuhr dieser 7 Genossenschaften belief sich 1915 auf 65,6 Millionen, 1916 auf 78,1 Millionen Kr., die Warenmenge auf 23,4 bezw. 25,0 Millionen Kilogramm. Genossenschaftsschlächtereien und Fleischexportvereinigungen fanden sich 46 vor. Die 44 Genossenschaftsschlächtereien schlachteten im Jahre 1915 2,018,767 Schweine im Werte von 233,607,000 Kronen, ferner Rinder im Werte von 1,593,000 und Kälber und Schafe im Werte von 840,000 Kronen. Der gesamte Umsatz belief sich demnach auf 245,198,000 Kronen (191,815,000 Kronen im Jahre 1914). Die Zahl der Angestellten betrug 1720. Ein bedeutender Teil der Ausfuhr geht durch die Vermittlung der dänischen Speckvermittlungsgesellschaft m. b. H. in London. Ihr Umsatz bezifferte sich im Rechnungsjahre 1915/16 auf 38,5 Millionen Kronen. Sieben Genossenschaftsschlächtereien betreiben einen beträchtlichen Eierhandel. Er belief sich auf 2,834,687 kg bezw. 5,109,167 Kronen. Die eigentlichen Eierexportgenossenschaften verzeichnen einen Umsatz von 4,828,645 kg bezw. 7,667,200 Kr.

Neben diesen Bezugs- und Verwertungsgenossenschaften bestehen noch drei grosse Versicherungsgenossenschaften, eine Genossenschaftsbank und eine Sanatoriumsgenossenschaft. Alle Genossenschaften zusammen, mit Ausnahme der Genossenschaftsbank, erzielten 1915 einen Umsatz von 1083 Millionen Kronen, während sich der Umsatz der Genossenschaftsbank auf etwa 3500 Millionen Kronen beläuft. Die Zahl der beschäftigten Personen beträgt 13—14,000.

Neben diesen Genossenschaften, die mit dem Genossenschaftsausschuss in Beziehung stehen, bestehen viele Baugenossenschaften, Gartenstadtgenossenschaften, Genossenschaftsbäckereien, Elektrizitätsgenossenschaften, Zuchtgenossenschaften — 201 Pferde-, 925 Rindvieh- und 240 Schweinezuchtgenossenschaften —, Revisionsgenossenschaften, Viehausfuhrgenossenschaften (Umsatz 23 Millionen Kronen), Kartoffelexportgenossenschaften, Kreditgenossenschaften, Hypothekardarlehens - Genossenschaften und verschiedene Versicherungsgenossenschaften, die ihm ferne stehen. Der Umsatz aller dieser Genossenschaften dürfte 140 Millionen Kronen betragen.




Aus unserer Bewegung

Olten. (P. H.-Korr.) *Teuerungszulagen — englische Arbeitszeit.* Der Verwaltungsrat unserer Genossenschaft hatte sich in seiner Sitzung vom 3. November mit obigen zwei Traktanden zu befassen. Einstimmig und ohne lange Diskussion hat der Verwaltungsrat den Anträgen der Verwaltungskommission zugestimmt. Nach Antrag der letztern wurde folgender Beschluss gefasst: Es sei dem Begehren des Personals betreffend Ausrichtung einer Teuerungszulage pro 1917 in vollem Umfange zu entsprechen. Danach wird jedem verheirateten Angestellten und Arbeiter eine Zulage von Fr. 200.— und für jedes Kind unter 16 Jahren eine solche von Fr. 20.—, den ledigen männlichen Personen Fr. 120.— und den weiblichen Fr. 100.— sofort ausgerichtet. Die Aufwendungen hiefür belaufen sich auf zirka 23,500—24,000 Fr., die zu Lasten der Betriebsrechnung fallen.

Die Verwaltungsbehörde hat die Auffassung, dass die Teuerungszulage ein Teil der Belöhnung sei. Auf den ersten Blick erscheint die Höhe der einzelnen Zulage etwas klein im Verhältnis zu der eingetretenen Teuerung und zu den Teuerungszulagen, wie sie etwa anderwärts und in öffentlichen Verwaltungen ausgerichtet werden. Dem muss gegenübergehalten werden, dass erst im abgelaufenen Monat April ein neuer Lohntarif mit rückwirkender Kraft auf 1. Januar 1917 abgeschlossen wurde, der, den Zeitumständen Rechnung tragend, bereits erhöhte Ansätze vorsah und durchschnittlich Lohnerhöhungen von 200—300 Fr. brachte. Die Mehraufwendungen an Löhnen — bei ziemlich gleichbleibendem Personalbestand — belaufen sich für die zehn ersten Monate ohne Teuerungszulage auf rund Fr. 35,000.—. Die Mehrbelöhnungen für das ganze Jahr 1917 gegenüber 1916 werden sich auf Fr. 65,000.— bis Fr. 68,000.— belaufen oder rund 33%. Derartige Aufwendungen werden zur Folge haben, dass an Ausrichtung von Rückvergütungen, wie sie die Oltener Genossenschafter bisher gewohnt waren, nicht mehr gedacht werden kann, abgesehen davon, dass die verschiedenen Kriegsmassnahmen ihr übriges beitragen, dass die schönen Jahre der 10%igen Rückvergütungen nun gezählt sind.

Bezüglich der *englischen Arbeitszeit* — wenn man sie so nennen will — stimmte der Verwaltungsrat dem zwischen der Verwaltungskommission und dem Vorstand des Personals abgeschlossenen Nachtrag zum Tarifvertrag ebenfalls einstimmig und diskussionslos zu. Es wurde vereinbart, nicht nur für das Bureaupersonal, sondern auch für das übrige Arbeitspersonal in denjenigen Betrieben, wo es möglich ist und ohne Schädigung des Betriebes durchgeführt werden kann, die Arbeitsunterbrechung am Mittag um eine Stunde zu kürzen ist, dafür am Abend eine Stunde früher Feierabend gemacht werde. Zudem wurde ein erster Schritt zur Freigabe des Samstagnachmittags ausgeführt in allen Betrieben, wo es zulässig ist. Die wöchentliche Arbeitszeit musste zur Durchführung obiger Postulate um eine Stunde verkürzt werden; die Verwaltungskommission hofft aber, dass durch den konzentrierten Betrieb die Vorteile des Abkommens die Nachteile — Verkürzung der Arbeitszeit — ausgleichen werden. Die Arbeitszeit ist hienach angesetzt für das Bureaupersonal von 8—12 Uhr und von 1—5 Uhr, für das Arbeiterpersonal von 7—12 Uhr — ¼ Std. Pause inbegriffen — und von 1—5 Uhr. Der Samstagnachmittag ist für beide Kategorien von 1 Uhr an frei. Das ganze Abkommen trägt provisorischen Charakter, wird aber zweifelsohne definitiv werden, wenn sich keine erheblichen Nachteile erzeigen werden.

Pratteln. (G.-Korr.) Die Generalversammlung der K. G. Pratteln vom 3. November hatte sich in der Hauptsache mit dem neuen Statutenentwurf zu befassen. Am 3. Dezember 1915 beschloss die Generalversammlung mit Mehrheit, in eine Totalrevision der Statuten einzutreten. Die Statuten wurden unserer aufwärtsstrebenden Genossenschaft zu enge und müssen beständig von den Behörden verletzt werden, da sie den heutigen Anforderungen keineswegs mehr entsprechen. Eine hierfür gewählte siebengliedrige Kommission erledigte die Arbeit in sechzehn Sitzungen. Für den neuen Statutenentwurf wurden als Wegleitung die Normalstatuten des V. S. K. in Beratung gezogen, gleichzeitig aber auch das proportionale Wahlverfahren, nach Basler System, darin aufgenommen.

Dieser Entwurf wurde nun auf die Generalversammlung hin jedem Mitgliede zugestellt. Namens des Verwaltungsrates referierte Herr Lehrer Börlin, der namentlich darauf aufmerksam machte, dass nur durch geeinigtes Zusammenarbeiten aller Bevölkerungsschichten ein erspriessliches Resultat erzielt werden könne. In dem in den Statuten vorgesehenen Proportionalverfahren erblickt er aber eher das Gegenteil. Der Proporz gehöre nicht in die Genossenschaft hinein, denn das bedeute eine Verletzung der Neutralität, die als oberster Grundsatz in der Genossenschaft gelten solle. Auch sonst haften dem Entwurf verschiedene Mängel an. Wenn die Normalstatuten des Verbandes auch als vorbildlich genannt werden können, so müsse unter allen Umständen auf die lokalen Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Er empfiehlt deshalb, in die Statutenberatung nicht einzutreten, was auch der einstimmige Wille des Verwaltungsrates sei. Gerne seien sie bereit, zu erspriesslicher Zusammenarbeit die Hand zu bieten und einen neuen Entwurf, frei von aller Parteipolitik, auszuarbeiten, sofern sie dazu beauftragt werden. In der lebhaft einsetzenden Diskussion meldeten sich hauptsächlich die Befürworter des Entwurfes zum Wort.

In der darauffolgenden Abstimmung siegte der Antrag des Verwaltungsrates auf *Nichteintreten* mit 52 gegen 50 Stimmen, die auf Eintreten fielen. Dieses Resultat führte noch zu einer sehr erregten Debatte, in der besonders hervorgehoben wurde, dass der Friede in unserer Genossenschaft so lange nicht einziehen könne, bis alle Kreise der Bevölkerung eine gerechte Vertretung in den Behörden erhalten haben. Es gehe nicht an, diesen 52 Stimmen sämtliche Sitze zu geben, während die andern 50 leer ausgehen sollen. Herr Maag tritt sehr warm dafür ein, dass endlich einmal diese Ansprüche respektiert werden sollten, die unserer schönen und blühenden Genossenschaft nur zum Segen gereichen werden. In gleichem Sinne sprach auch Herr J. Meyer-Schott. Zum Schlusse wurde der Verwaltungsrat beauftragt, in Verbindung mit den Interessenten einen neuen Statutenentwurf auszuarbeiten und denselben einer nächsten Generalversammlung vorzulegen.

Arzo. Der Verbandsverein in Arzo sendet uns über das Rechnungsjahr 1916 nichts anderes als die Bilanz vom Abschlusstage, dem 31. Dezember, zu. Sie setzt sich folgendermassen zusammen: Barschaft Fr. 1631.47, Warenvorräte im Laden Fr. 6050.68, Warenvorräte in der Bäckerei Fr. 1582.04, Emballage Fr. 200.—, Mobilien Fr. 300.—, Anteilscheine des V. S. K. Fr. 240.—, der landwirtschaftlichen Genossenschaft Fr. 30.—, Guthaben bei der Volksbank Fr. 4549.70, Guthaben an den Mitgliedern Fr. 546.76, Obligationen Fr. 1310.—, Kreditoren Fr. 2452.05, aufgerechnete Zinsen Fr. 155.96, Reservefonds Fr. 3647.99, Anteilscheine Fr. 3116.53, Schuld an die Volksbank Fr. 1625.50, Reserve für Verluste auf italien. Geld Fr. 300.—, Reinüberschuss Fr. 2522.62.

Chézard-St-Martin. Das am 30. April zu Ende gegangene Rechnungsjahr verzeichnet einen Umsatz von Fr. 102,992.—, Fr. 24,887.— mehr als im Jahre 1915/16. Der Rohüberschuss beziffert sich auf Fr. 17,213.—, der Reinüberschuss auf Fr. 8150.—. Auf dem Mobiliar werden Fr. 308.50 abgeschrieben, Fr. 300.— als Dividende ausgerichtet, Fr. 900.— der ausserordentlichen Reserve zugewiesen, Fr. 280.— vergabt, Fr. 500.— in die Sparreserve gelegt und Fr. 5862.05 (13%) den Bezügern rückerstattet. Die ausserordentliche Reserve steigt durch diese Zuweisung auf Fr. 3700.—. Der ordentliche Reservefonds ist gleich gross wie das Aktienkapital (Fr. 6000.—). Eine Sparreserve hat einen Bestand von Fr. 750.—. Die Warenschulden belaufen sich schliesslich auf Fr. 273.45. Die Barschaft beziffert sich auf Fr. 425.23. Die Warenvorräte stehen mit Fr. 20,800.—, die Ausstände mit Fr. 544.—, die Mobilien mit Fr. 700.— in der Bilanz. Die Wertschriften belaufen sich auf Fr. 410.—, ein Guthaben bei einer Sparkasse auf Fr. 286.27.

Eichberg. Der Umsatz im verflossenen Rechnungsjahr 1916/17 belief sich auf Fr. 43,760.—. Mit diesem Warenverkehr wurde ein Reinüberschuss von Fr. 3034.24 erzielt. Nach dem von der Hauptversammlung vom 6. Mai genehmigten Verteilungsvorschlag erhalten die Mitglieder Fr. 2348.— (8% von Fr. 29,349.85), die Nichtmitglieder Fr. 271.15 (4% von Fr. 6778.80), Fr. 400.— werden dem Reservefonds zugewiesen und der Rest von Fr. 15.09 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Reservefonds steigt durch diese Zuweisung ohne Einrechnung der Kapitalzinse auf Fr. 1650.— an. Er ist vollständig bei der St. Galler Kantonalbank angelegt. Weitere eigene Mittel hat die Genossenschaft nicht. Sie unterhält den Betrieb durch Fr. 4370.03 Obligationen (einschliesslich Zinsen), Fr. 6000.— Darlehen und Fr. 2304.20 Warenschulden. Dem Betriebe dienen Fr. 829.57 Barschaft, Fr. 250.— Mobilien, Fr. 14,500.67 Warenvorräte und Fr. 128.23 Ausstände.

Eglisau. Der Konsumverein Eglisau erzielte im Jahre 1916 einen Umsatz von rund Fr. 69,000.— und damit einen Rohüberschuss von Fr. 11,114.97. Die Unkosten mit Einschluss einer vorausbezahlten Rückvergütung erforderten Fr. 8790.53, so dass also ein Reinüberschuss von Fr. 2324.44 verbleibt. Der Verwaltungsrat schlägt dafür folgende Verteilung vor: Fr. 1000.— Abschreibung auf der Liegenschaft, Fr. 500.— Zuweisung an den Reservefonds, Fr. 824.44 Vortrag auf neue Rechnung. Die Genossenschaft ist, trotzdem sie bereits seit dem Jahre 1872 besteht, bis heute auf keinen grünen Zweig gekommen. Doch scheint es, dass die gegenwärtige Verwaltung bestrebt ist, eine Besserung eintreten zu lassen. Das geht hervor einmal aus der Schaffung eines Reservefonds, dann aus der Vornahme von Abschreibungen. Die Bilanz sieht immerhin noch sehr schwächlich aus. Sie weist folgende Bestandteile auf: Barschaft Fr. 2312.85, Debitoren Fr. 555.15, Kontokorrentguthaben beim V. S. K. Fr. 174.30, Warenvorräte zu Verkaufspreisen weniger 12% Fr. 33,183.85, Wertschriften Fr. 360.—, Mobilien Fr. 1500.—, Liegenschaften Fr. 14,500.—, Emballage Fr. 700.—, Kreditoren Fr. 45.45, Verkaufslokale Fr. 1973.11, Schuld an die Spar- und Leihkasse Eglisau Fr. 20,688.30, Sparkasse Fr. 2148.70, Anteilscheine Fr. 20,572.20, Hypotheken Fr. 6000.—, Reservefonds Fr. 813.45, transitorische Zinsen Fr. 220.50, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 824.44. Möchte die jetzige Verwaltung immer mehr dafür besorgt sein, dass der Konsumverein Eglisau innerlich erstarke. Es ist gewiss noch sehr viel zu tun, bis er so weit fortgeschritten ist, wie nur der grosse Teil aller jüngeren Vereine.

Koblenz. Wie kaum eine andere Genossenschaft hat die Konsumgenossenschaft von dem Kriege einen Nutzen ziehen können. Das zeigt eine Gegenüberstellung des letzten Umsatzes vor dem Kriege und der Umsätze während des Krieges. Die Umsätze beliefen sich im Jahre 1913 auf Fr. 40,468.70, im Jahre

1914 auf Fr. 45,000.—, im Jahre 1915 auf Fr. 75,250.— und im Jahre 1916, dem Berichtsjahre, nun auf Fr. 132,783.45. Der Umsatz hat sich also im Verlaufe des Krieges mehr als verdreifacht. Weniger stark hat die Mitgliederzahl zugenommen. Sie betrug Ende 1913 94, Ende 1914 105, Ende 1915 132 und Ende 1916 164. Dass trotz der gewaltigen Mehrarbeit, die dieser vermehrte Verkehr zur Folge hatte, die Arbeit den Verwaltungsorganen der Genossenschaft nicht über den Kopf gewachsen ist, geht daraus hervor, dass der Reinüberschuss verhältnismässig auf der gleichen Höhe geblieben ist. Er bezifferte sich im Berichtsjahre auf Fr. 14,017.31. Die Mitglieder erhalten davon nur Fr. 5296.36 (7% der eingetragenen Bezüge von Fr. 75,662.42), die Nichtmitglieder Fr. 60.—, Fr. 500.— werden dem Reservefonds und Fr. 3000.— dem Baufonds zugewiesen, Fr. 2000.— auf den Liegenschaften, Fr. 1800.— auf den Mobilien und Fr. 1000.— auf den Warenvorräten abgeschrieben, mit Fr. 160.— (5%) die Anteilscheine und Mitgliederguthaben verzinst, Fr. 217.— den Angestellten und Fr. 90.— den Rechnungsrevisoren ausgerichtet, schliesslich Fr. 203.95 auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Stand der Genossenschaft geht aus folg. Bilanzzahlen hervor: Wertschriften Fr. 1600.—, Liegenschaften Fr. 3600.—, Markguthaben beim V. S. K. Fr. 14,032.—, Guthaben bei Lieferanten Fr. 25.85, Kasse Fr. 2228.85, Guthaben am Verkaufslokal Fr. 1214.46, Ausstände Fr. 2241.41, Warenvorräte Fr. 15,718.—, Mobiliarreserve Fr. 369.59, Hypotheken Fr. 4000.—, Marchzinsen Fr. 300.—, Baufonds Fr. 3612.45, Mitgliederguthaben Fr. 1255.45, Kaution Fr. 1000.—, Schuld an den V. S. K. Fr. 10,549.47, Markschuld an den V. S. K. Fr. 2806.40, Schulden an Lieferanten Fr. 101.20, Anteilscheine Fr. 1854.24, Reservefonds Fr. 7070.—.

Koppigen. Der Konsumverein Koppigen setzte im Jahre 1916/17 Fr. 94,670.— im Laden, Fr. 2317.15 ab Magazin und Fr. 2249.40 durch direkten Verkauf von Kartoffeln um. Der Reinüberschuss aus diesem Verkehr beziffert sich auf Fr. 7072.33. Die Mitgliederzahl nahm im Verlaufe des Jahres um 2 ab und belief sich am Schlusse des Jahres auf 197. Ueber die Verteilung des Reinüberschusses finden sich im Bericht keine Angaben vor. Die Bilanz weist pro 1. Mai 1917 folgende Zusammensetzung auf: Liegenschaften Fr. 31,300.—, Warenvorrat Fr. 17,800.—, Kontokorrentguthaben beim V. S. K. Fr. 5527.85, Kasse Fr. 1174.15, Wertschriften Fr. 1300.—, Ausstände Fr. 593.70, Mobilien Fr. 1.—, Ladenkasse Fr. 4.60, Hypotheken Fr. 19,260.—, Reservefonds Fr. 13,500.—, Sparkasse Fr. 10,175.80, Stammanteilscheine Fr. 3446.50, Anteilscheine auf Liegenschaften Fr. 4675.—, Baufonds Fr. 2000.—, Anleihen Fr. 1000.—, Warenschulden Fr. 1154.10, Kriegssteuer Fr. 350.—, Guthaben der Mitglieder Fr. 771.25, Vortrag vom Vorjahre Fr. 372.15, Reinüberschuss Fr. 7072.33.

Lyss. Wir entnehmen dem Bericht über das 12. Rechnungsjahr folgende Angaben:

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 513, am Schlusse 509. Es fanden 68 Eintritte statt und 72 Austritte, davon 28 wegen Streichung. Die Abnahme ist somit auf eine genauere Prüfung des Mitgliederbestandes zurückzuführen. Der Umsatz erreichte den Betrag von Fr. 262,017.20. Er belief sich im Vorjahre auf Fr. 200,465.50. Die Vermehrung beziffert sich also auf Fr. 61,551.70. Auf den Laden in Lyss entfällt ein Umsatz von Fr. 205,946.50 (Fr. 158,512.— im Vorjahre), auf den Laden in Busswil Fr. 42,016.50 (Fr. 30,466.45), auf die übrigen Verkäufe Fr. 14,054.20 (Fr. 11,485.05). Im Durchschnitt bezog ein Mitglied Waren für Fr. 404.50, ein Mitglied des Aufsichtsrates und die Angestellten für Fr. 765.—.

Die Bäckerei verbuk 120,287 kg Mehl zu 167,795 kg Brot. Sie lieferte für Fr. 62,771.16 Brot an den Laden Lyss, für Fr. 13,959.84 an den Laden Busswil, für Fr. 11,039.10 an die Konsumgenossenschaft Aarberg und für Fr. 697.50 an die Konsumgenossenschaft Laupen. Der Umsatz in Käse und Butter belief sich auf 3704 kg (3131 kg im Vorjahre), in Fetten und Oelen auf 4633 kg (8642 kg), in Teigwaren auf 6103 kg (3221 kg), in Kakao und Schokolade auf 1175 kg (1132 kg), in Zucker auf 19,439 kg (21,491 kg), in Reis auf 4690 kg (2308 kg), in Maisgries auf 4115 kg (736 kg), in Schuhwaren auf 2305 Paare (2281 Paare), in Woll- und Baumwollgarnen auf 198 kg (71 kg).

Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr stellt sich auf Fr. 25,402.54, der Reinüberschuss der Bäckerei auf Fr. 10,760.38. Vom Vorjahre wurden Fr. 281.36 vorgetragen. Die allgemeinen Unkosten erforderten Fr. 15,732.85, die Zinsen Fr. 3117.25. Auf den Liegenschaften wurden Fr. 1800.—, auf den Mobilien und Maschinen Fr. 948.05 abgeschrieben. Der Reinüberschuss beläuft sich schliesslich auf Fr. 14,846.13. Die Rückvergütung erfordert Fr. 12,480.— (6%), Fr. 1700.— werden dem Reservefonds zugewiesen, Fr. 500.— für die Kriegssteuer zurückgestellt, Fr. 100.— vergabt und Fr. 66.13 auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Liegenschaften stehen mit Fr. 105,000.—, die Mobilien und Maschinen mit Fr. 6000.— zu Buch. Die Wertschriften belaufen sich auf Fr. 2040.—. An allgemeinen Waren sind Franken 62,746.49, an Mehl in der Bäckerei Fr. 3720.25 vorhanden. Ein Neubau erforderte bis zum Ende des Jahres eine Auslage von Fr. 10,431.—. Die Guthabenseite des Kontokorrentkontos weist einen Bestand von Fr. 5007.25 auf. Die Barschaft beläuft sich auf Fr. 4836.17. Die Mitglieder haben auf Anteilscheine Franken 17,718.05, auf Depositen Fr. 45,495.25 (Fr. 32,800.35 am Anfang des Jahres), auf Obligationen Fr. 23,495.— einbezahlt. Der Reservefonds hat einen Bestand von Fr. 20,000.— erreicht, der Dispositionsfonds saldiert mit Fr. 1746.01. Auf den Liegenschaften lastet eine Hypothek in der Höhe von Fr. 70,000.—. Die Angestellten haben Kautionen im Betrage von Fr. 4450.— geleistet. Die Schuldenseite des Kontokorrentkontos weist einen Bestand von Fr. 541.30 auf. Für Schuldzinsen sind Fr. 3117.25 zurückgestellt. Das Verkaufslokalkonto schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 82.17 ab.

Pfäffikon. *Allgemeiner Konsumverein.* Der allgemeine Konsumverein Pfäffikon entwickelte sich in seinem neunten Rechnungsjahr, 1916/17, ruhig weiter. Sein Umsatz stieg von Fr. 51,307.53 um Fr. 21,573.52 auf Fr. 72,881.05, die Mitgliederzahl um 6 von 160 auf 166. Auf ein Mitglied entfällt ein Durchschnittsbezug von Fr. 439.—, Fr. 118.33 mehr als im Vorjahre. Der Rohüberschuss beziffert sich auf Fr. 12,761.19. Die Zinsen erforderten Fr. 1383.35, und die allgemeinen Betriebskosten Fr. 5963.21. Es ergibt sich somit ein Reinüberschuss in der Höhe von Fr. 5414.63. Rechnen wir noch den Vortrag vom letzten Jahre von Fr. 179.10 hinzu, so erhalten wir einen Betrag von Fr. 5593.73, der für die Verteilung in Betracht fällt. Von dieser Summe erhalten die Mitglieder Fr. 2768.30 (6%), die Nichtmitglieder Fr. 236.45 (5%), Fr. 1500.— werden auf den Liegenschaften und Fr. 150.— auf den Mobilien abgeschrieben, Fr. 610.— fliessen den Vorstandsmitgliedern und Rechnungsrevisoren zu, Fr. 50.— werden an den Fonds für Ferienmilchkur vergabt und Fr. 278.98 auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Bilanz setzt sich folgendermassen zusammen: Warenvorräte Fr. 21,408.41, Barschaft Fr. 1329.70, Guthaben beim V. S. K. Fr. 7892.60, Liegenschaften Fr. 39,081.70, Mobilien Fr. 151.68, Wertschriften Fr. 1200.—, vorausbezahlte Rückvergütungen Fr. 32.65, Anteilscheine der Mitglieder Fr. 1446.—, Reservefonds Fr. 1734.90, Depositen der Mitglieder Fr. 19,336.11, Hypotheken Fr. 43,000.—, Kreditoren Fr. 736.—, Uebergangsposten Fr. 900.—.

Riddes. Die Konsumgenossenschaft Riddes erzielte im Jahre 1916 einen Umsatz von Fr. 49,288.65. Sie zählte 62 Mitglieder am Schluse des Jahres gegenüber 56 am Anfang. Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr beziffert sich auf Fr. 4719.65. Nach Abzug der Betriebskosten von diesem Betrage ergibt sich ein Reinüberschuss in der Höhe von Fr. 2624.50. Daraus werden den Mitgliedern Fr. 1565.10 (5%) rückerstattet, Fr. 108.25 zur Verzinsung der Anteilscheine verwendet Fr. 100.— dem Vorstand vergütet, Fr. 598.— dem Reservefonds zugewiesen, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Die Barschaft beläuft sich pro 31. Dezember auf Fr. 2148.85. Die Warenvorräte haben einen Verkaufswert von Fr. 24,586.80 und einen Bilanzwert von Fr. 18,675.80. Die Ausstände machen einen Betrag von nicht weniger als Fr. 5239.35 aus. Die Mobilien stehen mit Fr. 100.— zu Buch. Die Wertschriften beziffern sich auf Fr. 350.—. Die Passiven setzen sich zusammen aus den Kontokorrentschulden von Fr. 19,026.50, dem Reservefonds von Fr. 2698.— und den Anteilscheinen von Fr. 2165.—.

St-Imier. Die Konsumgenossenschaft in St-Imier, deren Wirkungskreis seit ihrer Gründung, d. h. seit dem Jahre 1867, auf die einzige Gemeinde St-Imier beschränkt geblieben war, hat in der letzten Zeit einen mächtigen Trieb zur Ausdehnung erhalten. Angeregt durch eine Besprechung im Schosse des zweiten Kreises des V. S. K. über die Mittel zur Vereinheitlichung des Rückvergütungssatzes unter Genossenschaften der gleichen Gegend und in der Ueberzeugung, dass der einzige richtige Weg zur Durchführung dieses Grundsatzes die vollständige Verschmelzung der in Betracht fallenden Genossenschaften sei, haben sich die Genossenschaften des oberen St. Immertales, nämlich die Genossenschaften St-Imier, Cormoret, Courtelary, Sonvilier und Villeret in der zweiten Hälfte des Jahres 1916 geeinigt, ihre Betriebe zusammenzulegen. Im Berichtsjahre, das am 1. Juli 1915 begann und mit dem 25. Januar 1917 schloss, also nahezu 19 Monate umfasst, erfolgte noch die Vereinigung von Sonvilier mit dem Hauptverein in St-Imier. Zu Beginn des laufenden Jahres schlossen sich noch Cormoret und Courtelary diesem Vorgehen an, so dass von den fünf Genossenschaften heute nur noch Villeret abseits steht.

Die Zahl der Mitglieder der Genossenschaft erfuhr durch den Anschluss der Genossenschaft in Sonvilier eine merkliche Steigerung. Gegenüber 744 am Anfang betrug sie 975 am Schlusse des Jahres. Wäre Sonvilier nicht hinzugekommen, so hätte sich indessen eine Abnahme um 22 eingestellt. Der Umsatz belief sich auf Fr. 948,792.36, und zwar entfallen auf die Läden in St-Imier Fr. 904,389.39, auf die Ablage in Sonvilier Fr. 44,402.97 (seit dem 5. Oktober). Der Umsatz des Kalenderjahres 1916 allein mit Einschluss der 25 Tage im Januar beziffert sich auf

Fr. 704,227.61, derjenige des Jahres 1915 auf Fr. 481,227.61. Es ergibt sich also auch abgesehen von dem Hinzukommen des Ladens in Sonvilier und dem längeren Rechnungsjahr eine schöne Verkehrszunahme. Der Reinüberschuss beziffert sich auf Fr. 38,123.74. Davon sollen die Bezüger Fr. 23,000.— erhalten, weitere Fr. 8000.— fliessen dem Reservefonds, Fr. 500.— dem Hilfsfonds zu, Fr. 1500.— werden für die Kriegssteuer zurückgestellt, Fr. 1500.— vergabt, je Fr. 500.— den Angestellten (als Teuerungszulage) und dem Vorstand ausgerichtet und Fr. 2623.74 auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Betriebsrechnung setzt sich folgendermaßen zusammen: Rohüberschuss aus dem Warenverkehr Fr. 142,607.11, Reinüberschuss der Bäckerei Fr. 703.07, weitere Einnahmen Fr. 6970.97, allgemeine Unkosten Fr. 87,084.36, Zinsen Fr. 13,173.89, Abschreibungen Fr. 11,178.53, Passivsaldovortrag vom letzten Jahre Fr. 720.63, Reinüberschuss Fr. 38,123.74.

Die Liegenschaften in St-Imier haben einen Wert von Fr. 237,000.—, die in Sonvilier einen solchen von Fr. 12,000.—. Die Wertschriften verzeichnen einen Bestand von Fr. 8361.—, eine Kaution bei den S. B. B. einen solchen von Fr. 500.—. Die Mobilien haben einen Anschaffungswert von Fr. 31,178.76 und stehen mit Fr. 7612.43 zu Buch. Ein Guthaben bei der Volksbank beziffert sich auf Fr. 185.—, bei der Sparkasse Sonvilier auf Fr. 5.—. Der Fuhrpark steht mit Fr. 1520.20, das Pferdematerial mit Fr. 3510.— zu Buch. Die Warenvorräte beziffern sich auf Fr. 230,208.05. Die Kasse verzeichnet einen Saldo von Fr. 586.67. Den Lieferanten schuldet die Genossenschaft Fr. 17,025.28, den Obligationären von St-Imier Fr. 171,950.—, von Sonvilier Fr. 2030.—, den Kassenscheininhabern Fr. 20,200.—, den Spareinlegern von St-Imier Fr. 26,481.07 (am Anfang des Jahres Fr. 3028.25), von Sonvilier Fr. 4475.95. Die Kautionen der Angestellten belaufen sich auf Fr. 4243.50. Auf den Liegenschaften in St-Imier lasten Hypotheken in der Höhe von Fr. 150,794.95, auf denjenigen von Sonvilier von Fr. 11,028.20. Die Schuldzinse stellen sich auf Fr. 4502.15. Auf Anteilscheine haben die Mitglieder von St-Imier Fr. 6891.70, diejenigen von Sonvilier Fr. 1621.45 einbezahlt. Die Wertmarken beziffern sich auf Fr. 229.30, die noch nicht ausbezahlten Rückvergütungen auf Fr. 17.— und die nicht ausbezahlten Vergabungen auf Fr. 216.—. Die Fonds haben folgende Veränderungen erfahren: Reservefonds am Anfang des Jahres Fr. 27,488.94, Zuweisung von verfallenen Anteilscheinen Fr. 15.— und des Reservefonds von Sonvilier Fr. 8634.12, Bestand am Schlusse des Jahres Fr. 36,108.06. Spezialreserve Fr. 4000.—, Kriegssteuerreserve Fr. 500.—, Hilfsfonds von St-Imier Fr. 700.—, von Sonvilier Fr. 300.—, Zuweisung aus Zinsen Fr. 50.—, Bestand am Schlusse des Jahres Fr. 1050.—.

Steg. Die Konsumgenossenschaft Steg ist bis heute das geblieben, was sie bei der Gründung war, ein bescheidenes Pflänzchen im Vergleich zu den vielen andern, die ebenso bescheiden angefangen, sich aber zu mächtigen Bäumen ausgereift haben. Im Berichtsjahre belief sich der Warenumsatz auf Fr. 26,797.05. Mit diesem Umsatz wurde ein Rohüberschuss von Fr. 4767.50 erzielt. Durch verschiedene andere Einnahmen erhöht sich die Gesamteinnahme auf Betriebsrechnung auf Fr. 5691.60. Anderseits erforderten die Unkosten mit Einschluss der Verzinsung des Bau- und des Reservefonds und der Abschreibungen auf Guthaben und den Mobilien Fr. 4457.11. Der reine Ueberschuss stellt sich somit auf Fr. 1234.49. Davon werden Fr. 502.35 den Mitgliedern rückerstattet, je Fr. 60.— dem Bau- und dem Reservefonds zugewiesen, der Rest von Fr. 612.14 auf neue Rechnung vorgetragen.

Bescheiden wie der Betrieb der Genossenschaft ist auch die Bilanz. Sie weist folgende Zahlen auf: Barschaft Fr. 1109.41, Warenvorräte Fr. 8700.—, Passivsaldo der Verkäuferin Franken 351.55, Bankguthaben beim V. S. K. Fr. 1705.30, Anteilscheine beim V. S. K. Fr. 200.—, Guthaben an den Mitgliedern Franken 100.60, Mobilien Fr. 1000.—, Wechselschuld an den V. S. K. Fr. 4500.—, Obligationen Fr. 2150.—, Mitgliederguthaben Fr. 2576.52, Reservefonds Fr. 1051.25, Baufonds Fr. 811.35, verfallene Zinsen Fr. 404.70, Schulden an Lieferanten Fr. 558.55, Rückvergütungen Fr. 502.35, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 612.14.

Uerkheim. Die Konsumgenossenschaft Uerkheim hat seit ihrer Gründung nie besonders Glück gehabt. Bald machte sie gute Fortschritte, bald ging es aber wieder rückwärts. Sie ist deshalb, trotzdem sie nun schon sechs Jahre besteht, nicht weit gekommen. Besonders ungünstig schloss das Rechnungsjahr 1915/17, das 18½ Monate umfasst, ab. Der Umsatz belief sich auf ungefähr Fr. 33,000.—, der Rohüberschuss auf nur Fr. 1849.83. Da die Unkosten höher sind (Fr. 3058.04) und zudem vom Vorjahre ein Passivsaldo von Fr. 992.68 übernommen werden musste, ergibt sich pro 31. Januar 1917 eine Unterbilanz von Fr. 2200.89. Dieser Unterbilanz stehen an eigenen Mitteln nur Anteilscheine in der Höhe von Fr. 578.90 gegenüber. Der Rest der Betriebsmittel setzt sich zusammen aus Kreditoren (Fr. 3930.70), Anleihen (Fr. 1000.—), Schuldwechseln (6000 Fr.) und Uebergangsposten (Fr. 140.99). Aktiven sind die Warenvorräte (Fr. 7455.36), die Mobilien (Fr. 1150.—), die Wertschriften (Fr. 50.—), die Debitoren (Fr. 783.69) und das Manko des Ladens Hinterwil (Fr. 783.69).




Schweiz. Volksfürsorge

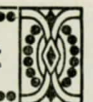
Einladung zur konstituierenden Versammlung.

Die Verwaltungskommission des V. S. K. hat die konstituierende Generalversammlung der Schweiz. Volksfürsorge auf Sonntag, den 9. Dezember 1917, nachmittags 1 Uhr im Hotel «Aarhof» in Olten, zur Beratung der Statuten, Wahl von 10 Mitgliedern des Verwaltungsrates und von 3 Revisoren festgesetzt.

Die Einladungen zu dieser Versammlung sind mit dem Statutenentwurf an diejenigen, welche eine Beitrittserklärung unterzeichnet und dem V. S. K. zugestellt haben, gestern versandt worden.

Solche, welche die Beitrittserklärung unterzeichnet, aber keine Einladung erhalten haben, wollen gefl. bei der Verwaltungskommission des V. S. K. reklamieren.

Bei diesem Anlasse ersuchen wir die Verbandsvereine und eventuell auch andere Organisationen, bis Ende dieses Monats dem V. S. K. Vorschläge für die Wahl des Verwaltungsrates und der Revisoren zukommen zu lassen.

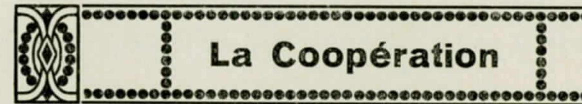
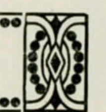
Genossenschaftl. Volksblatt

Wochenausgabe.

Einzelabonnements per Jahr Fr. 3.15. Kollektivabonnements für Vereine Fr. 2.— per Jahr und Mitglied.

Inhalt der Nummer 45 vom 9. November.

Kritik. — Fusionen. — Genossenschafter im Nationalrat. — Genossenschaftliches Volksblatt. — Wie sich unsere Bewegung entwickelte. — Taschenkalender V. S. K. — Aus dem Erfahrungsschatze unserer Hausfrauen. — Kartoffelbrot. — Vermehrung des Grundbesitzes der britischen Genossenschaftsverbände. — Sanginaspeisen. —Ischt das nit gschpässig? Gedicht. — Gartenkalender für den Monat November. — Gute nahrhafte Suppen. — Literatur. — Offene Stellen. — Feuilleton: Dinge nah und fern. Von Fritz Müller. — Bete und arbeite.

La Coopération

Offizielles Organ des V. S. K. in französischer Sprache.

Einzelabonnementspreis per Jahr: Fr. 2.65.

Inhalt der Nummer 22 vom 2. November 1917.

La journée anglaise. — Avis du laboratoire. — Feuilleton: Dissonnance. Ce que rapporte la guerre. Les fourmis. — Avis important. — Il faut y aller. — Assemblée régionale du IIme arrondissement. — Eux et nous. — D'où proviennent les bénéfices de guerre? — Elections aux Conseil National. — Pâtissiers et carte de pain. — Nouvelles de l'Union. — Nouvelles des coopératives. — Le jardin. — Le coût de la vie. — Tactique mercantile. — Le vote féminin. — Vingt-quatre heures au cadran. — Entreprises coopératives.

Wahrspruch.

An sich ist nichts klein und nichts gross, und ein zellenreicher, summender und wohlbewaffneter Bienenkorb ist bedeutsamer als ein mächtiger Sandhaufen. *Gottfr. Keller.*

Redaktionsschluss 8. November.